242. Montag den 15. Oktober 1860. 242.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; **Reklamen** verhältnißmäßig höher) sind an die **Expedition** zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Der funfzehnte Oktober

kehrt schon zum vierten Male, in düstern Flor gehüllt, dem Preußenlande wieder. Wenn sonst an diesem Tage die Sonne der Freude glanzvoll die Herzen und Häuser vom Niemen bis zum Rhein, vom deutschen Mittelgebirge bis an die Gestade der Ostsee erhellte; wenn jubelnder Frohsinn sonst diesen Tag zu dem ersehntesten und festlichsten gestaltete in allen Marken, die das Glück haben, unter dem Scepter des Hohenzollernhauses zu stehen, und selbst weit darüber hinaus bis in die fernsten Länder auch jenseit des Ozeans: wie ist das in den letzten Jahren so ganz anders geworden, wie hat die laute Freude einer stillen Wehmuth weichen, der überschäumende, begeisterungsvolle Jubel einer in sich zurückgezogenen, tiefen Trauer das Feld räumen müssen!

Der königliche Herr, der an diesem Tage vor nunmehr fünfundsechzig Jahren als erstes Pfand froher Hoffnung dem edeln fürstlichen Elternpaare und seinem Volke durch Gottes Gnade geschenkt ward, hat seit schon vier Jahren eine schwere Heimsuchung zu tragen, die der unerforschliche Rathschluß des Herrn aller Herren über ihn und alle seine Treuen verhängt hat. Geistig und körperlich gebrochen, ist der theure Fürst ein schmerzliches Bild menschlicher Hinfälligkeit geworden, das einen um so tiefer betrübenden Eindruck zurückläßt, wenn von Zeit zu Zeit in guten Stunden lebhafte Anklänge an die früher so lebendige, alles Edle und Schöne mit wärmster Neigung und vollster Energie erfassende, geistige Regsamkeit hervortreten. Und wenn in demuthsvoller Ergebung wir die unbegreiflichen Schickungen des Allmächtigen verehren, dessen Hand so lange schon schwer auf unserm verehrten Könige ruht; wenn wir schmerzlich gebeugt die namenlosen Leiden des theuren Landesvaters mitfühlen: wie sollte da jene Freudigkeit einziehen können in unsre Herzen, welche sie sonst allezeit mit Recht höher und lauter schlagen ließ bei der Wiederkehr des Tages, der ihn einst seinem Volke geschenkt! Der Festtag hat sich in einen Tag der Trauer, der Wehmuth, des Schmerzes verwandelt.

Und doch — nicht Alles ist anders geworden! Eins ist unverändert geblieben, wird unverändert bleiben, so lange noch ein Funke Leben ist in unserm theuren königlichen Herrn; wird unverändert bleiben selbst weit über Tod und Grab hinaus. Das ist die Liebe, die nimmer aufhört, größer selbst als Glaube und Hoffnung, ewig während, wenn diese in Schauen und Erfüllung dereinst sich wandeln. Und diese Liebe, mag sie auch der äußeren Zeichen der Freude sich enthalten, so kann sie sich doch kundgeben nicht nur in der lebendigen, warmen Theilnahme, die einen erquickenden und erhebenden Trost gewährt, sondern auch — und das vorzugsweise, im inbrünstigen Gebete für den theuren König, für die erhabene Landesmutter, die in innigster, hingebendster und opferwilligster Liebe und Treue der sorgsamsten Pflege des geliebten Leidenden sich weihet: in dem inbrünstigen Gebete um Trost, Stärkung und Kraft, auch das Schwerste muthig und geduldig zu tragen, das der Allmächtige in seiner Weisheit zu tragen auferlegt, stille in Hoffnung und Glauben, daß des Herrn Wege zwar oft wunderbar sind und unerforschlich, daß er aber Alles herrlich hinausführt. Das Opfer der Liebe in innigem Gebete steigt heute aus Millionen treuer Herzen zum Throne des Ewigen empor, und es wird Erhörung finden, wenn es ergeben und vertrauensvoll fleht um Segen für den theuren königlichen Dulder, für die edle Königin und das gesammte geliebte Regentenhaus!

Amtliches.

Berlin, 14. Oktober. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, aus Veranlassung der Feier des funfzigjährigen Bestehens der hiesigen Universität, Allergnädigst geruht: Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Stern und Eichenlaub in Brillanten: Dem zeitigen Rektor der Universität, Geheimen Regierungs-Rath, Professor Dr. Boeckh; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Ober-Tribunals-Rath, Professor Dr. Homeyer, dem Geheimen Medizinal-Rath, Professor Dr. Langenbeck, den Professoren Dr. Bopp, Dr. Heinrich Rose und Dr. Trendelenburg; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Geheimen Justizrath, Professor Dr. Beseler, dem Geheimen Medizinal-Rath, Professor Dr. Frerichs, den Professoren Dr. Steinmeyer, Dr. Kummer, Dr. Haupt und Dr. Braun, dem Universitätsrichter, Kammergerichts-Rath Lehnert; die Schleife zum Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Professor Dr. Lepsius; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Konsistorial-Rath, Professor Dr. Niedner, den Professoren Dr. Virchow, Dr. Berner, Dr. Hotho, Dr. Beyrich, Dr. Köpke, Dr. Weber und Dr. Weierstraß, dem Universitäts-Sekretär, Kanzleirath Ritter, dem Ober-Inspektor der Anatomie, Dr. Wolfert; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Pedell Bindoff; so wie den Charakter eines Geheimen Medizinal-Raths den Professoren Dr. Reichert und Dr. Martin zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern von Dessau in Potsdam wieder eingetroffen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Neapel, Freitag 12. Okt. Nach einer zu Caserta zwischen Garibaldi, Crispi und dem Prodiktator Pallavicino stattgehabten Konferenz hat Letzterer seine Dimission gegeben.

(Eingeg. 15. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 14. Oktober. [Vom Hofe; die Jubelfeier; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm sind heute Morgen mit dem Kölner Kurierzuge von Aachen in Potsdam eingetroffen. Die Rückkehr des Prinzen Friedrich Wilhelm ist sehr unerwartet gekommen, weil er selber bestimmt hatte, für seine Rückkehr erst am 19. oder 20. d. Alles bereit zu halten. Man glaubt, daß der allgemeine Wunsch, durch seine Anwesenheit die Jubelfeier unserer Universität zu verherrlichen, ihn bestimmt habe, zugleich mit seinem erlauchten Vater hierher zurückzukehren. Der Prinz-Regent blieb heute bis 2 Uhr in Potsdam und verweilte längere Zeit im Schlosse Sanssouci, woselbst seit gestern Abend auch die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin zum Besuche anwesend ist. Kurz vor 3 Uhr kam der Prinz-Regent von Potsdam nach Berlin und wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von den Ministern begrüßt. In seinem Palais ertheilte der Prinz-Regent einige Audienzen und empfing auch den Rektor unserer Universität, überhaupt das Festkomité. Heute Abend werden die hohen Herrschaften der Festvorstellung im Schauspielhause beiwohnen. Mit dem Prinz-Regenten sind heute Morgen auch der Minister v. Schleinitz, der englische Gesandte, Lord Bloomfield, Geheimrath Illaire, Hofmarschall Graf Pückler, die Generalmajors v. Alvensleben und v. Manteuffel und die Adjutanten wieder hier eingetroffen. Der General Fürst W. Radziwill, der mit seiner Gemahlin einige Tage auf Schloß Sagan zum Besuche verweilte, ist heute Nachmittag von dort wieder hier eingetroffen; ebenso ist sein Sohn, der Prinz Anton Radziwill, welcher mit seiner Gemahlin und seinem Kinde einen längeren Aufenthalt in Frankreich genommen hatte, wieder hierher zurückgekehrt. — Heute Abend 6 Uhr fand im Dome eine liturgische Andacht statt, zu der sich die hohen Herrschaften, die Minister und viele hochgestellte Personen versammelt hatten. — Die Festlichkeiten zur Feier des Jubiläums unserer Universität haben heute begonnen, werden aber mit dem morgenden Tage mehr in die Oeffentlichkeit treten; die Theilnahme ist bedeutend. Das Jubelhaus, die Universität, hat sich festlich geschmückt; die Aula ist in einen reizenden Garten umgewandelt. In gleicher Weise hat die Nikolaikirche ein Festgewand angelegt. Die ganze Kirche ist mit neuer Gaseinrichtung versehen. Der untere Theil der Kirche gleicht einem Blumengarten, aus welchem unmittelbar vor der Kanzel die Rednerbühne für den Rektor in rother Drapirung mit Goldbehang hervortritt. Den Fußboden decken Teppiche und die Sitze sind größtentheils gepolstert. Wenn nur schönes Wetter diese seltene Feier begünstigte! Leider hat dies nicht den Anschein, denn der heutige Tag brachte uns bereits wieder einen anhaltenden und starken Regen.

Am 25. d. M. findet im 4. hiesigen Wahlbezirk die Ersatzwahl für den verstorbenen Abg. Präsidenten Wentzel aus Ratibor statt. Der Wahlakt wird im Hörsaal des Grauen Klosters vollzogen. Wie schon gemeldet, sind alle Fraktionen thätig, ihrem Kandidaten die Wahl zu sichern. Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn die demokratische und konstitutionelle Partei zusammengehen. — Der Direktor der städtischen Gewerbeschule, Köhler, tritt am 1. April k. J. wegen eines beklagenswerthen Augenleidens in den Ruhestand. Direktor Köhler hat um die Anstalt große Verdienste, und darum bedauert man seinen Verlust. Schon haben sich viele Schulmänner, selbst vom Auslande her, um diese Stelle beworben. Unser Magistrat wird jedoch nicht nöthig haben, bei der Wiederbesetzung seine Zuflucht zum Auslande zu nehmen. — Morgen wird die k. Bergakademie feierlich eröffnet. Der Handelsminister v. d. Heydt wird mit seinen Räthen dieser Feier beiwohnen, zu der auch Vertreter der Universität, der Bau-Akademie, der Akademie der Künste, des Gewerbe-Instituts ꝛc. geladen sind. — Der morgende Geburtstag unsers Königs wird ganz in der Weise begangen, wie dies nunmehr schon seit einigen Jahren geschehen ist. Seitens der Stadt werden die Kinder in dem großen Friedrichs-Waisenhause, die Hospitaliten in den Hospitälern, die Bewohner des Arbeitshauses ꝛc. festlich bewirthet; in den Kirchen wird morgen ein Festgottesdienst abgehalten. Die Mitglieder der k. Familie werden, so weit sie hier anwesend sind, sich morgen Nachmittag in Potsdam versammeln. — Der russische Gesandte am Hofe zu Turin, Graf Stakelberg, hat schon am Freitag Abend Berlin wieder verlassen und ist seinem Kaiser entgegengereist, der über die italienischen Vorgänge seinen Vortrag entgegennehmen will. Die übrigen russischen Gesandten versammeln sich zum Empfange des Kaisers in Warschau, wenn ihnen nicht noch andere Befehle zugehen.

*** **Berlin**, 14. Okt. [Zur italienischen Frage.] Die Politik des Grafen Cavour hat durch die Abstimmung in der Deputirtenkammer einen festen Boden gewonnen, den die Proteste des gesammten Europa's nicht erschüttern werden. Sind die Italiener wirklich einig, machen sich nicht Sonderinteressen geltend, dann erreichen sie ihren Zweck, macht sich aber der Munizipalismus geltend, dann ist ihre Sache verloren, verloren für ewige Zeiten. Was die Proteste der europäischen Mächte betrifft, welche sich „auf dem Boden des Völkerrechts“ befinden, so trauen wir den europäischen Kabinetten kein so kurzes Gedächtniß zu, wie manche Stimmen in der Presse. Es giebt keinen Staat in Europa, der nicht das Völkerrecht im Laufe der Zeiten verletzt hätte und überdies behaupten die Italiener, daß sie ein Volk bilden und das Recht keines andern Volkes verletzen. Wir glauben ferner, das Gerücht von einer preußischen Protestation in Zweifel ziehen zu dürfen. Preußen ist zu sehr eingedenk der Würde einer Großmacht, als daß es mit einer wirkungslosen Protestation dem östreichischen Hofe zu Gefallen leben sollte. Eine Protestation ist nach staatsrechtlichem Begriffe begründet, wenn dynastische oder andere Interessen gefährdet sind, welche man für den Augenblick nicht vertheidigen kann oder will, deren Vertheidigung bei günstigen Verhältnissen man sich aber vorbehält. Wir begreifen einen Protest Spaniens, aber wir begreifen nicht einmal den Protest Oestreichs, geschweige denjenigen Preußens. Beide sind Großmächte und Großmächte protestiren mit Kanonen, Preußen aber hat keinerlei dynastische Interessen in Italien zu wahren, Preußen hat keinerlei Anrecht auf italienisches Gebiet und protestirt es, so dient es den dynastischen Interessen anderer Mächte; ihnen zum Nutzen, der preußischen Nation zum Schaden.

— [Se. Maj. der König] hat sich trotz des anhaltend kalten und unfreundlichen Wetters in der letzten Woche eines verhältnißmäßig günstigen Befindens zu erfreuen gehabt. Auch zeigte Se. Majestät Interesse und Theilnahme, erfreute sich der Anwesenheit J. Maj. der Königin von Sachsen und war beim Abschiede von Allerhöchstderselben sehr bewegt. Se. Majestät fährt jetzt des Morgens gewöhnlich mit Ihrer Maj. der Königin nach dem bayrischen Häuschen im Wildpark, woselbst ein Dejeuner eingenommen wird und, wenn die Witterung den anhaltenden Aufenthalt im Freien unmöglich macht, so nimmt der König Kunstwerke, meist Gemälde oder Photographien neuerer Arbeiten ꝛc. ꝛc. in Augenschein. (St. A.)

* — [Zur Reform der Bundeskriegsverfassung.] Wir haben uns schon zu verschiedenen Malen gegen eine Zweitheilung des Oberbefehls über die deutsche Bundesarmee ausgesprochen und behauptet, daß der alleinige Oberbefehl nicht Oestreich, sondern Preußen zukommt. Eine Korrespondenz „aus Süddeutschland“, welche das „Preuß. Wochenblatt“ veröffentlicht, theilt unsere Ansicht: Wir können, heißt es da, von den Italienern lernen, die trotz aller besonderen Rechte und Ueberlieferungen, aller Gegensätze und leidenschaftlichen Abneigungen, die Führung in die Hände legten, denen sie natürlich gebührt, in die Hände des Stärksten. Oestreich habe die Macht nicht, seinen Antheil zu leisten, um auf den Oberbefehl Anspruch erheben zu können. Man könne wohl von zwei Armeen sprechen, einer Haupt- und einer Nebenarmee, welche Letztere ganz natürlich Bayern befehligen würde, die Oberleitung aber könne nur bei Preußen sein. Diese müsse Preußen fordern um seiner, um der Sache Deutschlands willen. „Welches Vertrauen könnte man noch in eine Macht setzen, die sich selbst so sehr mißtraute, ihren naturgemäßen Beruf in der größten Sache preiszugeben? Man wird in süddeutschen Kammern, in der süddeutschen Presse fragen, wodurch es Preußen verdient habe? Darauf giebt es noch eine andere Antwort als die Gegenfrage, wer es denn sonst verdient habe. Der deutsche Staat soll auftreten, der eine Anstrengung für die Heereskräfte, die er dem Gesammtvaterlande zur Verfügung stellt, aufweisen kann, die nur annähernd den Vergleich aushalten kann mit dem, was Preußen fortwährend leistet. Und noch eins, das die Minister der Mittelstaaten sehr wohl wissen können, wissen werden. War der Schluß im Landtagsabschiede des Prinz-Regenten etwa nur eine Huldigung für die deutschen Gedanken oder war es nicht zugleich eine reale deutsche Antwort auf sehr reale Anerbieten, die von Ost und West gemacht waren? Vor solchen Anmuthungen freilich sind die Mittelstaaten sicher; aber darum sollten sie auch erkennen, daß Preußen, wenn es die Führung übernimmt, wenn es seine eigene Sache, seine eigene Politik unabänderlich an die Deutschlands bindet, wahrlich kein geringeres Opfer bringt, als sie selber, wenn sie dieser Führung sich vertrauen. Hoffentlich erachtet auch die preußische Politik bald die Zeit für gekommen, wo sie vor allem an ihre deutschen Bundesgenossen mit kurzen, klaren, bestimmten, unabweislichen Forderungen hervortreten muß. Es ist Zeit zur Entscheidung und die Mittelstaaten sollten sich auch die letzten Fragen vorlegen. Preußen braucht in keinem Sturm um sein Dasein besorgt zu sein; es ist in der eigenen Kraft, im Staatsbewußtsein des eigenen Volkes, in den gewichtigen Interessen, die sich von allen Seiten daran knüpfen, völlig gesichert. Ob aber die Mittelstaaten, wenn sie sich jeder Einigung thatsächlich entgegenstellen, ihren Völkern, dem deutschen Volke gegenüber zuletzt auf dem Wege bestehen werden, den ihnen Herr v. Borries in Aussicht gestellt hat, das mögen sie sich selber sagen.

Danzig, 13. Okt. [Konflikt zwischen Regierung und Kommunalbehörden.] Zwischen unserem Magistrate und der k. Regierung hierselbst ist ein nicht uninteressanter Prinzipienstreit entstanden. Es handelt sich nämlich um die Abfassung des Jahresberichts, wie solchen die Städte-Ordnung von 1853 den Magisträten, der Regierung und den Stadtverordneten gegenüber, zur Pflicht macht. Derselbe wurde hier bisher stets von dem Dirigenten des Magistrats, Ober-Bürgermeister Groddeck (Mitglied des Herrenhauses), selbst abgefaßt. Die hiesige Regierung nun findet diesen Jahresbericht in seiner bisherigen Fassung unzureichend, da er kein übersichtliches Bild von der gesammten städtischen Verwaltung gewähre, sondern sich nur auf finanzielle Daten erstrecke, und verlangt, in ihrer Eigenschaft als Ober-Aufsichtsbehörde, eine anderweite Fassung. Der Magistrat dagegen hält den qu. Bericht für vollkommen ausreichend und hat darüber auf eine gutachtliche Aeußerung der Stadtverordneten-Versammlung (die ihrerseits bereits eine begutachtende Kommission von sechs Mitgliedern aus ihrer Mitte gewählt hat) provozirt. Es fragt sich nun, ob,

wenn die Versammlung mit dem erstatteten Rechenschaftsberichte sich befriedigt erklärt, die Regierung dennoch auf einen anderweiten zu dringen das Recht hat; oder ob nicht die (anzurufende) Entscheidung des Ministeriums dahin ausfallen wird, daß bei Angelegenheiten rein kommunaler Natur, wie die in Rede stehende, die Uebereinstimmung beider städtischer Körperschaften ausreichend ist. (Sp. Z.)

Düsseldorf, 13. Okt. [Neuentdeckter Planet.] Unsere Sternwarte erhielt aus Washington die Nachricht, daß Herr J. Ferguson in Washington, dem bereits die Entdeckungen der Planeten Euphrosyne und Virginia zu verdanken sind, am 14. Sept. noch einen Planeten elfter Größe entdeckt und in den beiden folgenden Nächten beobachtet habe.

Essen, 12. Okt. [Bergleute in Rußland.] In einem von der „Ess. Ztg.“ mitgetheilten Briefe des Steigers Lhoest aus Nowo-Tscherkask vom 15. Septbr. heißt es, daß unsere Bergleute „ohne Verschulden von Hellmann und Rübe ins Verderben geführt“ seien. „Beide stecken in einer traurigen Lage, ihre Hoffnungen sind zu Schanden geworden, und haben sie wahrscheinlich noch traurigere Folgen zu erwarten.“ Im Uebrigen entlehnen wir dem Schreiben Folgendes:

„Bei unserer Ankunft in Tscherkask glaubten die Bergleute selbstredend eine Aufnahme zu finden, um sich von der Reise zu erholen. Aber welche Täuschung! die Leute wurden nach einem Kasernengebäude unweit der Stadt gewiesen und fanden ein trauriges Unterkommen. Am andern Morgen an die verschiedenen Schachtbesitzer vertheilt, wurden sie nach den 8 Stunden von der Stadt entfernten Schächten geführt. Hier fanden sie nicht zur Hälfte Wohnungen und mußten deshalb mehrere Nächte unter freiem Himmel zubringen. Dadurch entstand eine förmliche Revolution; sie verlangten ihre Pässe zurück. Nachdem sie in etwas beruhigt waren, fand man den Bergbau dermaßen, daß keiner wagte, die Arbeiten in solcher Weise fortzusetzen: es waren auch wirklich förmliche Mördergruben. Nun war guter Rath theuer. Baron Wrangel garantirte sofort 2000 Rubel jährlich (über 2200 Thlr.). Alle Ermahnungen und Anweisungen fruchteten nicht. Ich befuhr mehrere Schächte, fand die Arbeit im höchsten Grade schlecht und polizeiwidrig, und es scheint, als wenn das Leben eines Menschen hier gar nicht geachtet würde. Die Arbeiten sind seit 20 Jahren von Russen geführt worden, welche leben wie das Vieh und stets durch Hiebe zur Arbeit angehalten werden. Die Folge von solcher Lage der Dinge ist, daß $\frac{2}{3}$ der Leute auf der Rückkehr zur Heimath begriffen sind. Ich wohne vorläufig bei einem Gymnasiallehrer Gittermann, einem Deutschen. Wird die Sache hier ganz aufgelöst, so trete ich meine Reise binnen 14 Tagen über Moskau nach Petersburg an. Heute Morgen habe ich im Auftrag des Vizekönigs (Statthalters) einen Reisebericht abliefern müssen und wird derselbe den Ministern in Berlin und Petersburg vorgelegt werden. Mir gehts gut, aber die armen Bergleute und ihre Familien! 11 Kinder sind schon todt, über 30 von den 100, die noch hier sind, liegen an der Ruhr krank darnieder.“

Koblenz, 12. Okt. [Hohe Reisende.] Die Ankunft J. Maj. der Königin Victoria nebst dem Prinz-Gemahl und der Prinzessin Alice, sowie des Prinz-Regenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm nebst Gemahlin und dem jungen Prinzen erfolgte dahier gestern Nachmittags kurz nach 3 Uhr mittelst Extrabahnzuges, da wahrscheinlich der in Strömen herabfallende Regen J. Maj. die Königin bestimmte, von dem anfänglichen Plane, die Reise von Mainz hierher zu Wasser mit der Dampfyacht zu machen, abzugehen. J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen, so wie der Großherzog von Baden nebst Gemahlin hatten sich zur Begrüßung der erlauchten Anverwandten auf den Bahnhof hierselbst begeben, wo auch sämmtliche hier anwesende Minister, Gesandte, Generale, so wie die obersten Militär- und Zivilbeamten hiesiger Stadt in großer Gala zum Empfange versammelt waren. Alle weiteren Empfangsfeierlichkeiten mußten wegen der eingetretenen Hoftrauer unterbleiben. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich nun in den bereitstehenden Hofequipagen nach dem Residenzschlosse, vor dessen Haupteingange eine Kompagnie des 4. Garde-Grenadierregiments mit Fahne und Musik in großem Paradeanzuge als Ehrenwache aufgestellt war. Die Musik begrüßte die Ankunft Ihrer Majestät während des Gewehrpräsentirens mit der Nationalhymne. Nachdem jedoch die Fahne im Schlosse abgegeben war, zog die Ehrenwache ab und hinterließ nur die bestimmten Posten.

Königsberg, 12. Okt. [Hohe Reisende.] Gestern mit dem Schnellzuge kamen JJ. KK. HH. die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, so wie der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel hier an. Sie begaben sich zunächst nach Trakehnen und dann weiter nach Wilna, wo Se. Maj. der Kaiser von Rußland am 13. eintrifft. (K. H. Z.)

Marienburg, 13. Okt. [Gymnasium.] Am 10. d. fand die definitive Eröffnung unseres städtischen Gymnasiums durch den Provinzialschulrath Dr. Schrader aus Königsberg, und die Einführung des Dr. Breiter aus Marienwerder als Direktor der neuen Anstalt, so wie die des Dr. Botzen vom Gymnasium zu Lyck als zweiten Oberlehrers statt, und fand diese Feierlichkeit eine sehr rege Theilnahme von Seiten der Stadt und ihrer Umgegend. Wünschen wir der neuen Anstalt das beste Gedeihen! Viele stellen derselben in diesem Punkte ein schlechtes Prognostikon, da Marienburg rings von älteren und bewährten Gymnasien umgeben ist; (wir zählen deren 7 in unserer Nähe, nämlich in Elbing, Braunsberg, Marienwerder, Danzig, Neustadt, Kulm und Hohenstein); wir hoffen dennoch aber das Beste. Bis jetzt fehlt unserm Gymnasium noch die Prima. — Auch dem hiesigen Schullehrer-Seminare steht mit dem nächsten Frühlinge eine wesentliche Erweiterung bevor. (Sp. Z.)

Ohlau, 13. Okt. [Vergiftung.] Vor einigen Wochen starb in einem benachbarten Dorfe der katholische Pfarrer nach ganz kurzer Krankheit nachdem er einige Zeit vorher unwohl gewesen war. Der behandelnde Arzt, des Pfarrers Bruder (ein Mediko-Chirurg aus Berlin) und ein herbeigeholter Breslauer Arzt, sprachen sich dahin aus, daß der Tod in Folge eines Gallentyphus erfolgt sei, doch äußerte sich die Stimme des Volkes schon damals: „Krankheit und Tod rühren vom Genusse vergifteten Abendmahlsweines her“, wobei diese Ansicht dadurch motivirt wurde, daß die Ministranten, die von gleichem Weine heimlicher Weise getrunken hatten, ebenfalls erkrankt wären. Man gab natürlich Nichts auf dies Gerede. Da erkrankt unter ähnlichen Symptomen der Pfarrverweser, gleichfalls der Küster, der auf Anregung des Ersteren ebenfalls vom Weine gekostet hatte; noch andere Personen fühlen sich höchst unwohl nach gleicher Operation. Die Staatsanwaltschaft und das Physikat nahmen sich der Sache an, und drei, der hiesigen Apotheke zur Analyse anvertraute Flaschen Weins bewiesen sich als Arsenik enthaltend. Die am Montag stattgehabte Ausgrabung und Sektion, sowie die darauffolgende chemische Untersuchung des Magens und der Eingeweide scheinen den ausgesprochenen Verdacht zu bestätigen, die in geringem Maaße sich zeigende Verwesung, auch andere Indizien sprechen dafür. (Br. Z.)

Oestreich. Wien, 12. Okt. [Der Warschauer Monarchenkongreß], von dem früher gehofft wurde, er werde dazu beitragen, der Bewegung auf der Halbinsel Stillstand zu gebieten und besonders Frankreich zu einer gegen die piemontesischen Eroberungsgelüste energischer reagirenden Haltung bestimmen, giebt jetzt wenig Hoffnung mehr. Politiker, deren Urtheil und Kenntniß wir vertrauen dürfen, erwarten vielmehr als Ergebniß dieser Zusammenkunft eine neue Stärkung des französischen Uebergewichts, insofern die in Petersburg erwartete Zustimmung Oestreichs zu der Revision des Vertrags von 1856 abgelehnt und Rußland dadurch zur Wiederanknüpfung seiner intimen Beziehungen zu Frankreich gedrängt werden wird. Man faßt hier überhaupt die Stellung Rußlands wesentlich anders auf als in Norddeutschland. Nach zahlreichen Stimmen in der norddeutschen Presse scheint man von der Zusammenkunft in Warschau zu fürchten, Rußland werde eine Koalition gegen die französisch-piemontesischen Angriffe auf das Legitimitätsprinzip anstreben, und man bemüht sich, Preußen vor der Schlinge zu warnen, die ihm von Rußland und Oestreich zu diesem Zwecke gelegt werde. Hier ist man dagegen der Meinung, daß Rußland Nichts ferner liegt, als eine Prinzipienpolitik, daß es sich Oestreichs Annäherung nur gefallen läßt, um ein Kompelle gegen Frankreich zu besitzen, und daß es die Mitbewerbung der deutschen Mächte um seine Gunst selbst hervorgerufen hat, um Napoleon zu um so größeren Konzessionen in den orientalischen Angelegenheiten zu bestimmen. Das Petersburger Kabinet hat sich in die günstige Position gebracht, zwischen zwei Allianzen wählen zu können; derjenigen wird es den Vorzug geben, die ihm die größten Vortheile bietet. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Der Internuntius Baron von Prokesch-Osten wird am Sonntag nach Konstantinopel abreisen. Gestern hatte derselbe Audienz bei dem Kaiser. — Ueber die schon erwähnte Verhaftung des Grafen Karolyi berichten die hiesigen Blätter: Graf Eduard Karolyi, welcher bekanntlich im Frühjahre wegen einer in Kaschau veranstalteten Szechenyi-Feier auf seinem Schlosse Radvan gefänglich eingezogen, jedoch bald freigelassen wurde, soll sich in Wien in Haft befinden. Der Graf begab sich gegen Ende des Monats August ins Ausland, angeblich nach Ostende, um seine Gemahlin abzuholen, ging von dort nach Paris und war auf der Rückreise nach Ungarn begriffen, als er in Salzburg verhaftet und nach Wien gebracht wurde; die Gräfin soll nach ihrer Heimath instradirt worden sein. — Die „Arader Zeitung“ berichtet: „Der Mangel an Scheidemünze und die Verlegenheiten, welche dem Verkehr daraus erwachsen, werden mit jedem Tage drückender und erheischen neben einer durchgreifenden Abhülfe auch noch eine Maaßregel, wodurch das Landvolk über die Geldverhältnisse, sowie über das in Zirkulation befindliche Geld aufgeklärt und beruhigt werde; denn offenbar ist dasselbe durch falsche Gerüchte allarmirt und hält nicht allein die Scheidemünze, so lange es eben geht, zurück, sondern es sind auf dem hiesigen Wochenmarkte schon einzelne Fälle vorgekommen, daß Landleute sich weigerten, eine Guldennote überhaupt anzunehmen.“ — Nach Wiener Blättern hat die Ausprägung kupferner Vierkreuzerstücke begonnen. Diese müßten, wenn die Bestimmungen des Münzvertrags eingehalten werden sollen ein Gewicht von $\frac{4}{5}$ Loth haben und würden demnach zur „Erleichterung“ des Verkehrs nicht sonderlich beitragen. — Der „Oestreichische Volksfreund“ hat einen „Aufruf an das konservative Deutschland“ veröffentlicht, worin zur Sammlung von Geldbeiträgen aufgefordert wird, um „einen mit dem Kreuze geschmückten Ehrensäbel für Lamoricière“ zu kaufen. Eventuelle Ueberschüsse sollen dazu verwendet werden, eine Denkmünze für die päpstlichen Soldaten prägen zu lassen.

— [Die Büreaukratie.] Von Tag zu Tag harrt man der Dinge, die da kommen und das Reich beglücken sollen; von Stunde zu Stunde durchläuft ein anderes Gerücht über beschlossene Reformen die Stadt und das Land; und wenn die Sonne aufgeht und die Sonne niedersinkt, ist wieder Nichts geschehen, Nichts, das auch nur die leiseste Andeutung über die Zukunft der Völker dieses Staates gäbe. Die vollständigste Rathlosigkeit scheint sich der Männer bemächtigt zu haben, welche neue Bahnen betreten wollen. Niemand weiß, wer Koch und wer Kellner ist, und die Regierungsorgane leben von der Hand in den Mund. Die beißende und zersetzende Verurtheilung des bisherigen Systems durch den Reichsrath, die nur eine Verlautbarung dessen war, was sich Jedermann ins Ohr flüstern ließ, hat namentlich in Beamtenkreisen einen bittern Stachel zurückgelassen, da man treue Dienste und unterwürfige Ergebenheit nur durch Verleugnung belohnt sieht; sie haben nur als gehorsame Knechte blind die Befehle ausgeführt, und wer es je von ihnen wagte, eine selbständige Meinung zu äußern oder einen Widerspruch zu leisten, war das Opfer seines überflüssigen Eifers. Schon Kaiser Franz hat die Beamten zurückgesetzt, die Etwas verstehen wollten, und im letzten Jahrzehend gebrauchte man nur willfährige janickende Werkzeuge. Nun sehen sich diese bereitwilligen Handlanger des verurtheilten Systems in Bausch und Bogen angeklagt, als wären sie verantwortlich für die Leitung der Maschine, in welcher sie doch nur ein Rädchen ausmachten. Die Büreaukratie soll alles Böse verschuldet haben. Die Angegriffenen aber suchen sich, sofern es ihre abhängige Stellung gestattet, zu vertheidigen, und verweisen an die Quelle des Uebels, das sie vielleicht vergrößert, jedoch nicht erzeugt haben. Der karg besoldete östreichische Beamte, der mit seiner in feindselige Provinzen versetzten Familie ein Leben voller Pein führte, der Deutsche in Ungarn, der Czeche in Italien, der Tiroler in Polen u. s. w. will nun nicht von seinen Patronen sich verlassen und nicht den Gegnern des gehaßten Systems sich überliefert sehen. Auch diese Klasse der Bevölkerung gehört daher zu den Unzufriedenen, und ein Verlaß auf ihr weiteres Mitwirken wäre nur dann am Platze, wenn ein wahrhaftes und wirkliches Ziel aufgesteckt würde. Bei dem Mangel jedes Prinzips und bei der Ungewißheit über Wege und anzustrebende Zwecke fürchtet selbst die gedankenloseste und unterthänigste Maschine morgen verdammt zu hören, was sie heute ins Werk setzte. (N. Z.)

— [Zum Prozeß Eynatten.] An der Tafel des k. k. Landesgerichts in Strafsachen ist ein Edikt angeheftet, dem zufolge Hermann Jund und Moises Basovi wegen Verbrechen des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt angeklagt, und zwar zur Verabreichung namhafter Geschenke an den gewesenen Feldmarschall-Lieutenannt Freiherrn v. Eynatten behufs der Erlangung von Zugestehung einer Lieferung von 20,000 Schlachtochsen, und Behufs der Erlangung der Abfälle von Schlachtochsen, ferner durch Abschließung von Scheinverträgen in Absicht auf diese Geschäfte und Erschleichung einer Entschädigung von 649,952 fl. 50 kr., und rücksichtlich 35,000 fl. für Auflösung der Verträge, durch deren theilweise Ausführung und Auflösung dem k. k. Militärärare ein Schaden von beinahe zwei Millionen Gulden zugefügt wurde, und August Lolly wegen Mitschuld hieran, Moriz Jung aber nur wegen Mitschuld am Betruge aufgefordert werden, sich binnen 3 Monaten bei diesem Landesgericht zu stellen, widrigenfalls gegen sie in Gemäßheit der §§ 386 und 393 der St. P. O. vorgegangen werden würde. Es würde demnach im Falle ihres Ausbleibens die Schlußverhandlung ohne sie gepflogen und das Erkenntniß nach dem Gesetz abgefaßt werden.

— [Die Stimmung in Ungarn.] Verschiedenen Blättern entnehmen wir zur Charakteristik der Stimmung in Ungarn Folgendes, ohne alle Einzelheiten für richtig zu halten: Die Ungarn sind entschlossen, ihre verfassungsmäßigen Rechte und Privilegien wieder zu erringen, und es ist gewiß, daß sie auf auswärtigen Beistand rechnen. In Ungarn zirkulirt gegenwärtig viel französisches Gold, und man hegt stark den Verdacht, daß neuerdings bedeutende Waffenquantitäten ins Land hineingeschmuggelt worden sind. Nicht nur ist der Name Kossuth wieder im Munde des Volkes, sondern vor ein paar Tagen legten die Behörden die Hand auf Kossuthnoten zum Nominalwerthe von 1200 Gulden. Hauptsächlich von Bukarest aus werden revolutionäre Proklamationen nach Ungarn geschmuggelt, um die kampffähige Jugend unter die Waffen zu rufen. Gleichzeitig werden auch andere Proklamationen im Lande verbreitet, in welchen die Verweigerung der Steuern dem ungarischen Volke zur Pflicht gemacht wird, wahrscheinlich in der Absicht, um die Regierung zu Maaßregeln der Strenge zu zwingen und die Aufregung zu vermehren. Eine dieser Proklamationen soll z. B. Folgendes enthalten: „Bleibt Eurem König, Ferdinand V., getreu, verweigert jeder andern Regierung die Steuern und duldet nicht, daß Eure Söhne zu Soldaten ausgehoben werden. Jeder, der ein gepfändetes Gut auf öffentlichen Lizitationen kauft, soll mit dem Tode bestraft werden. Wer diese Proklamationen abreißt, begeht ein Verbrechen am Vaterlande. Im Uebrigen bleibt ruhig, der Moment des Handelns wird Euch zu rechter Zeit bekannt gegeben werden.“ Die Unterschrift dieser Proklamationen soll in den meisten Fällen lauten: das vereinigte ungarisch-kroatische Komité in Warasdin. Mit diesen und ähnlichen Umtrieben stehen augenscheinlich die Verhaftungen und Internirungen in Zusammenhang, die in der letzten Zeit stattgefunden haben.

Prag, 10. Okt. [Päpstliche Soldaten; Anschluß der Judenstadt.] Seit einigen Tagen sieht man hier Soldaten der päpstlichen Fremdenregimenter herumgehen, welche nach ihrer Gefangennahme durch die Piemontesen in ihre Heimath gesandt wurden. Mehrere derselben sind bei der Einnahme von Perugia in die sardinische Gefangenschaft gerathen. — Endlich ist der Anschluß der hiesigen Josephs- (Juden-) Stadt an die Hauptgemeinde Prags erfolgt. Die Israelitengemeinde zahlt einen Anschlußbeitrag von 146,000 Fl. Von dieser Summe wird jedoch der Werth aller der Josephstädter Gemeinde gehörigen Besitzthümer und öffentlichen Anstalten in Abschlag gebracht. Die Summen, die seit dem faktischen Anschluß der Israelitengemeinde jährlich von derselben zu den allgemeinen Gemeindebedürfnissen beigetragen wurden, werden als Zinsen des Anschlußbeitrages angesehen und in entsprechende Verrechnung gebracht. Der Rest, in beiläufigem Betrage von 80,000 Fl., soll in achtjährigen Ratenzahlungen (jährlich 10,000 Fl.) an die Gemeindekasse entrichtet werden. (Dr. J.)

Pesth, 9. Okt. [Verhaftungen und Internirungen.] Der Wiener „Presse“ schreibt man von hier: Die Präventivmaaßregeln überschreiten jetzt bereits die Grenze der Wojwodina, auf deren Gebiet sie sich bisher beschränken zu sollen schienen. In der Nacht auf den 1. Oktober wurde im Szolnoker Komitate Emerich Laszlo verhaftet, dem „Magyar Sajto“ zufolge, dem wir diese Nachricht entnehmen, ein „in jener Gegend sehr geachteter Mann“. Nach demselben Blatte entgingen die Herren Leopold Razso, Dionys Pogonyi und Ladislaus Decsai einem gleichen Schicksale für den Augenblick nur dadurch, daß die Polizeiboten sie nicht in ihren Wohnungen fanden. Auch unter den Pesther Studenten haben die Behörden Internirungen vorgenommen. Wenn es gleich wahrscheinlich ist, daß das Gerücht sich in Betreff der Zahlen einiger Uebertreibungen schuldig machen mag, bleibt die Thatsache, daß unsere akademische Jugend ebenfalls von Internirungen betroffen worden ist, doch unbestreitbar. Zwei Fälle werden mir aus Pesth selber mit der größten Bestimmtheit und von glaubwürdigster Seite genannt; über allen Zweifel erhaben endlich ist der dritte Name, der junge Vezerle, Sohn einer alten und bekannten Pesther Familie, jetzt seit einigen Tagen in Josephstadt, wohin er von Gran aus instradirt wurde, da er sich am letzteren Orte zum Besuch aufhielt. Daß Vezerle dem Gesetze, sobald dessen Strenge erst auf die Studenten ausgedehnt wurde, als einer der ersten unter seinen Kommilitonen zum Opfer fallen werde, war mit absoluter Gewißheit vorauszusehen. Derselbe hatte seit dem 15. März bei jeder einzelnen Demonstration eine hervorragende Rolle gespielt. Sein bedeutendes Rednertalent hatte ihm eine Art von Popularität erworben, da er sich nicht nur in Pesth an die Spitze aller Manifestationen stellte, sondern im ganzen Lande förmliche Rundreisen veranstaltete, um bei keiner nationalen Kundgebung zu fehlen, so in Sarospatak, in Udvard und anderwärts. Der, wie alljährlich, so auch heuer am 6., als an dem Tage, wo vor 11 Jahren in Pesth und Arad die Hinrichtungen begannen, in der hiesigen Franziskanerkirche für den Grafen Ludwig Batthyany von den Mitgliedern der hinterbliebenen Familie veranstalteten Trauermesse wohnten Viele aus der städtischen Bevölkerung und der akademischen Jugend bei.

Venedig, 6. Okt. [Auswanderung; Emissäre.] Der „Oestr. Ztg.“ wird geschrieben: Die Emigrationen dauern fort. Vorgestern sollte wieder ein Konvoi von Militärpflichtigen in bedeutender Anzahl in das glückliche Italien hinüber segeln. Die Polizei hatte aber davon Wind bekommen, und als das Schiff Nachts ausfahren wollte, wurde es von den bereit stehenden Wachen angerufen, und als es trotzdem seinen Weg fortsetzen wollte, von Kugeln derart begrüßt, daß es nicht schnell genug in einen Seitenkanal einbiegen konnte, um sein Heil in der Flucht zu versuchen. Die Anführer, so wie die Schiffer sind in den Händen der Behörde. — Es haben sich die Engländer hier über die strenge Behandlung beschwert, der man die Fremden unterzieht. Namentlich sind in letzter Zeit nacheinander Englander angehalten worden, was gewaltigen Lärm macht. Die Polizei läßt sich aber nicht irre machen und verhaftet die Engländer fort, und siehe da, aus diesen entwickelten sich lauter Agenten Garibaldi's, die mit englischen Pässen versehen hierher kamen, um im Interesse ihres Meisters hier zu wirken und denen diesmal das Handwerk etwas zu schnell gelegt worden ist.

Sachsen. Dresden, 12. Okt. [Enthüllung des Weberdenkmals.] Gestern ward das Denkmal für Karl Maria v. Weber feierlich enthüllt. Leider war das Wetter der Festlichkeit sehr ungünstig. Nach 9 Uhr versammelten sich auf dem Ge-

wandhause die Theilnehmer des Festzuges, der sich nach 10 Uhr nach dem mit Tribünen versehenen und mit Flaggen geschmückten Platze des Denkmals am Hoftheater begab. Auf der Tribüne vor der Front des Hoftheaters wohnten der König und die Prinzen und Prinzessinnen der Feierlichkeit bei. Auch die königlichen Staatsminister und einzelne Mitglieder des diplomatischen Korps hatten sich eingefunden und demnächst die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden. Ein Festgesang eröffnete die Feier. Hierauf hielt Dr. Hettner, Vorsitzender des Weberkomité's, die Festrede; nach den letzten Worten derselben sank die Hülle der Statue, an deren Piedestal ein jugendlicher Enkel des gefeierten Meisters stand, während die königliche Kapelle den Oberonmarsch für Blasinstrumente arrangirt ertönen ließ. Nach diesem Akte ergriff Oberbürgermeister Pfotenhauer das Wort, indem er mit Dankesausdruck gegen das anwesende Komité das herrliche Denkmal im Namen der Stadt übernahm und mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Se. Maj. den König schloß, das von dem Rufe der versammelten Menge freudig wiederholt wurde. Ein Chor zu einer Musik von Weber mit untergelegtem Text von Dr. Gustav Kühne endete die erhebende Feier.

Frankfurt a. M., 12. Okt. [Zur Anwesenheit Sr. k. H. des Prinz-Regenten] sind noch einige Data nachzutragen. Empfangen wurde derselbe bei seiner Ankunft am 9. d. Abends auf dem Bahnhofe von dem königl. preuß. Ministerresidenten, Geh. Legationsrath v. Wentzel. Zu dem Besuche bei dem Prinz-Regenten war der Kurfürst von Hessen Vormittags 10 Uhr in Galla angefahren mit dem großen Bande des Schwarzen Adlerordens, begleitet von drei Adjutanten. Das Zusammensein dauerte etwas über eine Stunde. Wenig später erwiederte der Prinz-Regent den Besuch, worauf die Aufwartungen der beiden Bürgermeister, der preußischen Generalität und einiger höheren Offiziere (nicht aber des östreichischen Generals v. Rzikowski) folgten. Zu seinem Diner hatte der Prinz-Regent Herrn v. Wentzel und die Generale v. Dannhauer und v. Sommerfeld gezogen. Abends 6 Uhr traf die Königin von England mit dem Prinz-Gemahl und der Prinzessin Alice hier ein und kurz darauf fuhren sämmtliche Herrschaften mit einem Extrazug der Taunus-Bahn nach Mainz. Herr v. Schleinitz war schon etwas früher dahin abgegangen. (Pr. Z.)

Mecklenburg. Rostock, 13. Okt. [Polizeiliche Vernehmung.] Auf Grund eines aus dem Ministerium des Innern an E. E. Rath ergangenen Befehls ward Herr Moritz Wiggers hierselbst sofort nach seiner gegen Ende vorigen Monats erfolgten Rückkehr von Köln, wo er sich an den Verhandlungen des volkswirthschaftlichen Kongresses betheiligt hatte, vor die hiesige Polizeibehörde zitirt, welche ihm nachstehende Fragen vorlegte: Wie er, ungeachtet der über ihn verhängten polizeilichen Maaßregel, ohne Genehmigung des Ministeriums die Reise nach Köln zu dem sogenannten volkswirthschaftlichen Kongreß habe unternehmen können? ob er auf diesem sogenannten volkswirthschaftlichen Kongreß geäußert habe, daß ihm im Frühling dieses Jahres wegen seines im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. gehaltenen Vortrages über die agrarischen Verhältnisse in Mecklenburg der nachgesuchte Ministerialpaß für eine Reise nach Berlin zum Besuch einer Vorversammlung des Kongresses verweigert worden sei? und eventuell: wie er diese unrichtige Angabe in Betreff des Motivs der Paßverweigerung habe machen können? Wiggers beantwortete diese Fragen dahin, daß ihm eine polizeiliche Verfügung des in Bezug genommenen Inhalts nicht bekannt sei, und daß, was die zweite Frage betreffe, von ihm zu Köln geäußert worden sei, daß der „Nordd. Corr.“, den also die Verantwortlichkeit dafür ausschließlich treffe, als den Grund der Paßverweigerung angegeben habe, daß er, M. Wiggers, in seinem vorjährigen Vortrage auf dem volkswirthschaftlichen Kongreß zu Frankfurt a. M. ein unrichtiges Bild der agrarischen Zustände Mecklenburgs entworfen hätte, womit sich zugleich die dritte Frage erledige. Auf eine ihm vom Polizeidirektor, Senator Dr. Giese, noch vorgelegte weitere Frage: ob er unterwegs nach einem Passe gefragt worden sei, erklärte Wiggers die Antwort ablehnen zu müssen, da dieser Umstand ihm nicht von rechtlicher Relevanz zu sein scheine. (R. Z.)

Schwerin, 13. Okt. [Der Großherzog] wird, wie die „M. Z.“ hört, am 18. d. in Begleitung des Majors v. Hertzberg nach Warschau abreisen.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Okt. [Tagesnotizen.] Lady Panmure, die sich sehr lebhaft für die Kranken und Verwundeten auf dem italienischen Kriegesschauplatze interessirt, hat vorige Woche bei einer Londoner Firma eine große Quantität Chinin bestellt und nach Messina und Neapel zur Verwendung in den dortigen Spitälern verschiffen lassen. — Der bekannte Kapitän Sherard Osborn, welcher sich im letzten chinesischen Kriege rühmlich ausgezeichnet hat, räth in einem Briefe an die „Times“ zur Anlage von Militärstationen zwischen Singapore und China, um dem britischen Handel im Falle eines Krieges auf dieser bis jetzt ziemlich schutzlosen Strecke Schutz zu gewähren. — Kapitän de Rohan, einer von Garibaldi's thätigsten Militäragenten, ist am 7. Okt. von London nach Neapel abgereist. Das „Garibaldi-Spezial-Fund-Komité“ hat ihn beim Diktator beglaubigt. (Kapitän Styles, der ursprüngliche Werber für Garibaldi, scheint in den Hintergrund getreten.) Das Schiff „Milazzo“ mit seiner Ladung Exkursionisten soll wohlbehalten in Sicilien angekommen sein. — Die nach amerikanischem Muster in Birkenhead angelegten Straßen-Eisenbahnen erfreuen sich dort einer großen Popularität, wenn man nach der Zahl der darauf beförderten Passagiere schließen darf. Diese Zahl betrug in dem einen Monat September 57,716.

— [Ein neues Manifest des Prinzen Juan de Borbon.] In Form eines an den Redakteur der „Times“ gerichteten Briefes erhalten wir wieder ein neues Manifest des Prinzen Juan de Borbon. Es heißt darin u. A.:

Einmal für allemal stelle ich jede Absicht in Abrede, einen Bürgerkrieg in Spanien zu entzünden. Ich hege den festen Glauben, daß das Land weit davon entfernt ist, die ihm gebührende Stellung einzunehmen. Sein Fortschritt ist die Wirkung der vorwärts strebenden Entwicklung des Zeitalters, in welchem wir leben, und der Anstrengungen eines großen Volkes, welches sich seinen Unterdrückern zum Trotz nach seiner Wiedergeburt sehnt; denn das Umsichgreifen der Fortschrittsideen läßt sich nun einmal nicht unterdrücken. Die in Spanien vorgenommenen Verbesserungen sind nicht das, was sie billiger Weise sein sollten, und sie sind nicht das, was sie sein würden, wenn in jenem Lande ein ohne Rückhalt angenommenes und ehrlich beobachtetes liberales System herrschte. Wie es mit der Freiheit steht, deren sich Spanien erfreut, können Sie aus den nicht im Solde der Regierung stehenden Zeitungen und von den gegen ihren Willen als Soldaten dienenden 100,000 Mann erfahren; wie es mit dem Kredit aussieht, an den Börsen von London und Amsterdam, und wie es sich mit der Duldung verhält, können Ihnen die Juden, sowie alle nicht der katholischen Religion angehörigen Ausländer sagen. Von dem Wohlstande des Landes legen seine Wüsteneien und tausend aus Mangel an Kredit hinsterbende Unternehmungen Zeugniß ab. Wie trefflich das Kolonialsystem ist, davon wissen die Bewohner Kuba's zu erzählen, da sie noch immer von den schlechten westindischen Gesetzen regiert werden, wie sie zu den Zeiten Philipp's II. bestanden; und was schließlich den Staatshaushalt betrifft, so können die gedrückten Steuerzahler ein Wörtchen davon sagen. Allen politischen Parteien geht der schlechte Zustand Spaniens nahe. Jeder Spanier, mit Ausnahme der am Ruder befindlichen Leute, sieht die Nothwendigkeit einer Veränderung ein. Jedes andere System würde dem gegenwärtigen vorzuziehen sein, und wenn die Reformen, die dem Lande noth thun, nicht durch die gesetzlich konstituirte Regierung eingeführt werden, so werden sie sich früher oder später durch eine Periode der Anarchie und durch Ströme von Blut Bahn brechen. Mein Ehrgeiz beschränkt sich auf den Wunsch, zum Wohle meines Vaterlandes beizutragen. Einen anderen Reiz hat die Krone für mich nicht. In meiner Kindheit ward ich verurtheilt und aus meinem Vaterlande ausgestoßen. Gegen die Dekrete eines jeden Tribunals giebt es eine Berufung; ich schüre nicht die Revolution, sondern ich appellire an das spanische Volk. Wenn es, nachdem es mich angehört hat, mich verwirft, so wird in Zukunft mein Privatleben, in dem Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, nicht weniger heiter sein. Sie glauben, es bestehe eine Art Widerspruch zwischen meinen legitimen Rechten, die Sie anerkennen, und dem Umstande, daß ich ans Volk appellire. Ich bin anderer Ansicht. Von jedem Kandidaten verlangt man gewisse Eigenschaften. Wenn man, um Parlamentsmitglied, General, Präsident einer Republik oder auch selbst bei bestehendem allgemeinem Stimmrecht bloßer Wähler zu werden, gewisse Bedingungen erfüllen muß, wäre es auch nur die, einfach Bürger zu sein, so bin ich der Ansicht, daß auch derjenige, welcher danach strebt, König von Spanien zu werden, eine gewisse Befähigung nachweisen muß. Als Napoleon III. um die Stimmen des französischen Volkes warb, vergaß weder er, noch vergaßen die Wähler die Antezedentien, den Ruhm und die Ueberlieferungen seiner Familie, und das waren die Ansprüche, welche ihn berechtigten, als Kandidat aufzutreten. Auf die Bedürfnisse Italiens und auf seine persönliche Stellung hat Victor Emanuel seinen Anspruch auf die Herrschaft über jenes Land gestützt. Ich stütze meinen Anspruch auf die Rechte, welche ich vertrete, und auf die Anforderungen der Nation. Wenn man mir Gehör verweigert, so droht eine Revolution nebst ihren Folgen. Das Pflichtgefühl ist es, welches mich veranlaßt, mit meinen Ansprüchen hervorzutreten und sie dem Volke unterzubreiten. Ich genüge meinen Verbindlichkeiten und den Geboten meines Gewissens, und ich glaube, daß ich in meinem Verhalten konsequent bin. Möglich, daß ich in der Art, wie ich verfahre, einen Irrthum begehe. So viel aber kann ich versichern, daß ich keine Wünsche hege, welche über das allgemeine Beste hinausgehen, und ich wiederhole nochmals, daß mich kein anderer Ehrgeiz leitet und daß ich nicht derjenige bin, welcher einen Bürgerkrieg entzünden wird.

Die „Times“ behandelt das Schriftstück mit leichter Ironie. Sie erkennt die freimüthige Sprache an und bemerkt, daß die in dem Briefe ausgesprochenen Grundsätze dazu angethan seien, die Engländer günstig für den Verfasser zu stimmen. Wenn es dem Prinzen Juan gelänge, den spanischen Thron zu besteigen, so würde er ohne Zweifel, wie er das anzudeuten scheine, die noch rückständige Schuld vollständig an die Engländer abtragen, der freien Verbreitung der Bibel keinerlei Hindernisse in den Weg legen, den Protestanten in Spanien Schutz gewähren ꝛc., lauter schöne Dinge für den englischen Geschmack. „Leider aber“, bemerkt die „Times“, „haben wir nichts mit der Sache zu schaffen. Prinz Juan muß seine Kommittenten jenseit der Pyrenäen suchen, und wir möchten einigermaßen bezweifeln, ob man dort die vorstehenden Vorschläge eben so günstig aufnehmen wird, wie hier zu Lande.“

— [Kirchliche Strenge.] Ein merkwürdiges Beispiel anglikanischer Bigotterie und Härte ist in Smallburgh, einem kleinen Orte in der Grafschaft Norfolk, vorgekommen. Der hochwürdige Eward Pote Neale, Landpfarrer von Horsey, verklagte zwei arme Arbeiter wegen „unanständigen Benehmens auf dem Kirchhofe“, indem sie sich erkühnt hätten, gegen seinen ausdrücklichen Befehl und Willen beim Begräbniß eines ungetauften Säuglings eine Hymne abzusingen! Er habe, erklärte er, der Mutter, Mrs. Webster, gesagt, daß er den Säugling, da derselbe ohne Taufe gestorben sei, nicht begraben könne, und daß er sich alle Begräbnißcerimonie, wie Beten oder Singen, auf dem Kirchhof streng verbitte. Trotzdem hätten die beiden Arbeiter, als sie den Säugling zu Grabe trugen, auf dem Wege nach dem Kirchhofe ziemlich laut und auf dem Kirchhofe selbst leise gesungen und gebetet. Die Angeklagten leugneten ihr Vergehen nicht, entschuldigten sich aber damit, daß Mrs. Webster sie gebeten habe, „das Kind doch nicht wie einen Hund ins Grab zu werfen“. Die Friedensrichterbank verurtheilte die Beschuldigten zur nominellen Strafe von 1 Sh. und 13 Sh. Kosten per Mann oder im Nichtbezahlungsfalle zu 3 Tagen Gefängniß, wogegen ihr Vertheidiger, ein Advokat aus London, an das Assisengericht appellirte.

— [Napoleonische Ideen.] Die Vorrede zur zweiten Auflage von Mr. Arthur's „Italy in transition“ enthält drei von Napoleon I. im September 1808 entworfene, die Stellung des Papstes betreffende Dekrete. Diese Papiere, sagt Mr. Arthur, wurden erst kürzlich unter den geheimen Papieren Aldini's (der Napoleons Minister für das Königreich Italien war) gefunden. Aldini vermachte sie seinem Sekretär, und dieser gab sie Aldini's Verwandten, Genarelli, zurück, der sie zum ersten Male an's Licht der Oeffentlichkeit kommen läßt. Es geht aus diesen Papieren hervor, daß Napoleon I., ehe er den Papst aus Rom entfernte, das Papstthum auf folgendem Fuß bestehen lassen wollte: Erstens sollte der Papst kein Gebiet, sondern nur die Kirche und den Platz von St. Peter nebst dem Vatikan und dem Inquisitionspalast besitzen; zweitens sollte der Quirinal ein imperialistischer Palast werden; drittens sollte die Stadt Rom nebst einem kleinen unfruchtbaren Landstrich rundum und ein paar Bergstädten unter eine vom Papst und dem Königreich Italien unabhängige, aber vom Kaiser abhängige Regierung gestellt werden; viertens sollte der Papst ein Jahreseinkommen von 30,000 Pfd. St. oder 35,000 Pfd. St. beziehen. Napoleon III., sagt Mr. Arthur, bildet seine Pläne häufig denen seines Onkels nach.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. [Tagesbericht.] Das Lager von Chalons ist aufgelöst. Zur Bewachung der Etablissements sind nur das 83. Linienregiment, eine Ingenieur- und zwei Trainkompagnien dageblieben. Der Marschall Mac Mahon ist mit seiner Familie hier wieder eingetroffen. — Der „Constitutionnel“ beschäftigt sich mit den Ernennungen zum preußischen Herrenhause und findet, daß dadurch das Vertrauen zum langsamen, aber sicheren Gange der inneren Politik des Prinz-Regenten von Preußen befestigt werde. Uebrigens beklagt der „Constitutionnel“, wie gewöhnlich, die chimärischen Befürchtungen gegen das Ausland, durch welche sich die Deutschen beunruhigen ließen. — Endlich ist man in Frankreich, wie für die Geschichte, so auch für die lebenden Sprachen, zu dem früher existirenden, aber seit einer Reihe von Jahren unterdrückten Concours d'Agregation zurückgekommen, und das ist immerhin ein beachtenswerthes Zeichen, da trotz aller politischen Spannungen das deutsche und das englische Element mehr und mehr Boden in dem französischen Leben gewinnen. Die erste Konkurrenzprüfung für deutsche und englische Sprache und Literatur hat in den letzten drei Wochen an der Sorbonne stattgefunden, und für das deutsche Fach insbesondere das erfreuliche Resultat geliefert, daß die ersten Stellen ausschließlich deutschen, schon länger in diesem Unterrichtsfache in Frankreich thätigen Schriftstellern, nämlich den Herren Hermann Semmig aus Leipzig, Alex. Büchner aus Darmstadt und German Mäurer aus Bonn zufielen. Die von dem Unterrichtsminister mit Eifer unternommene Universitätsreform ist in diesem Fache hiermit begonnen. — Der Kriegsminister hat unter dem 3. Oktober ein Zirkular an die Marschälle, kommandirenden Generäle, Präfekten u. s. w. gerichtet, worin denselben Instruktionen wegen Vertheilung der Mannschaft unter die verschiedenen Waffengattungen der Land- und Seearmee und wegen Einberufung der ersten Hälfte der Klasse 1859 ertheilt wird. Das Kontingent der Flotte ist auf 5100 Mann festgestellt und zwar: Maschinisten 400, Seejungen ꝛc. 1900, Artillerie 200, Ouvriers 240, Infanterie 2360. Das Kontingent der Landarmee beläuft sich auf 94,900 Mann, und zwar: Infanterie 79,400, Reiterei 9000, Artillerie 5500, Genie 1000 Mann. Die Gerüchte über Einberufung der Reserve beruhen auf der Thatsache, daß in Folge eines am verflossenen Sonnabend in St. Cloud abgehaltenen Kriegsrathes, dem mehrere Marschälle beiwohnten, dem Staatsrathe das Projekt einer neuen Reserveorganisation vorgelegt worden ist. Dasselbe wird späterhin dem gesetzgebenden Körper unterbreitet werden. — Aus Anlaß der jüngsten Reise des Kaisers und der Kaiserin, bei welcher die Krondiamanten öfter figurirten, erinnert man daran, daß diese Kronjuwelen auf 20,908,260 Frs. geschätzt sind. Das erste Inventarium wurde 1810 auf Befehl des Kaisers aufgestellt. Eine Revision wurde bei der Rückkehr Ludwig XVIII. von Gent vorgenommen, wohin diese Schätze gebracht worden waren. Man fand, daß die verschiedenen Schmuckgegenstände, 61,312 an der Zahl, 18,751 17/32 Karr. wogen. Kürzlich fand abermals eine Aufnahme statt, die gleiches Resultat ergab. — Die sogenannte Gürtelbahn soll nun auch auf dem linken Seineufer fortgeführt werden. Die Totallänge der Bahn beträgt 10,339 M. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 21 Millonen Franken, wovon 2½ Millionen für die Brücke von Auteuil. — Zu Domremy auf dem Kirchenplatze wurde dieser Tage die Statue der Johanna d'Arc, Jungfrau von Orleans, aufgestellt. — Dem „Toulonnais“ zufolge hätte zu Saïgun (Kochinchina) ein sehr ernsthaftes Gefecht stattgehabt, wobei die Garnison einige Verluste, namentlich an Offizieren erlitt. — General Lamoricière beabsichtigt, der „Gazette de France“ zufolge, sobald er sich in Freiheit befindet, eine Geschichte seines römischen Feldzugs zu schreiben. Von Genua will er auf dem Dampfer „Quirinal“ sich mit drei seiner Offiziere nach Civita-Vecchia einschiffen. — Vorgestern fand der Trauergottesdienst für den Marquis Pimodan in Orleans statt. Bischof Dupanloup hielt die Leichenrede. Den versammelten Gläubigen, unter denen das Faubourg St. Germain ziemlich stark vertreten war, wurde am Schlusse als Gedenkblatt ein Faksimile der Depesche verehrt, worin die kaiserliche Regierung die Erklärung abgab, den Einfall der Piemontesen in den Kirchenstaat verhindern zu wollen. — Nach Korrespondenzen aus Toulon haben die Fahrzeuge, welche die französische Division nach Civita-Vecchia bringen, Weisung erhalten, schleunigst nach Toulon zurückzukehren und sich bereit zu halten, eine neue Division einzuschiffen. Man versichert, daß diese Division den 20. Oktober in Toulon eintreffen soll. — Marschall Vaillant würde gegen Ende des Monats den Oberbefehl über die Okkupationsdivisionen übernehmen. Man spricht auch von der Rückkehr des Generals de Noue, der ein Kommando in Frankreich erhalten hätte. — Die piemontesische Regierung hat bei verschiedenen Schiffsbauunternehmern in England und Frankreich bedeutende Bestellungen für die zukünftige italienische Flotte gemacht. — Der „Akhbar“ von Algier bringt einen langen Bericht über die Reise des Kolonialministers durch die Provinz Constantine. Man hofft daraus auf baldige und umfassende materielle Verbesserungen. Es sollen namentlich Arbeiten in dem so unsicheren Hafen von Bona vorgenommen werden. Außerdem soll jetzt die Wiederherstellung der berühmten El-Kantarabrücke in Konstantine, die ein Denkmal der Römerzeit ist, beginnen.

— [Ueber die italienischen Angelegenheiten] schreibt der Pariser Korrespondent der „Pr. Z.“: Man geht hier, ich weiß nicht mit welchem Rechte, von der Ueberzeugung aus, daß Oestreich, wenn es Piemont angreifen sollte, diesesmal der Zustimmung, um nicht zu sagen der Unterstützung der Mächte gewiß ist. Was übrigens den hiesigen Geldmarkt anbetrifft, so kann man die relative Festigkeit desselben nicht genug ins Auge fassen und sich überzeugt halten, daß ohne die stete Fürsorge der Regierung die Rente, die schon seit Monaten zwischen 68 und 70 Franken hin- und herschwankt, weit niedriger stände. Die Ankäufe der Regierung halten den Kurs aufrecht, während das Eintrittsgeld an der Börse eine ganze Schar jener Sturmvögel, die man hier Baissiers und in Berlin Fixer nennt, zum Leidwesen des Herrn Mirès, aus dem Mammonstempel entfernt hält. Als eine besondere Eigenthümlichkeit des politischen Zustandes muß ich bezeichnen, daß, Alles in Allem, in Frankreich kein Enthusiasmus für die italienische Angelegenheit und noch viel weniger für die Einheit Italiens existirt. Von der kleinen demokratischen Fraktion abgesehen, die in Ermangelung örtlicher Gelegenheit an der Revolution im Auslande arbeitet, ist man hier seit dem Stillstande der Unterhandlungen über Faucigny und Chablais gleichgültiger, und seit den letzten Anmaßungen Piemonts empörter gegen dessen Politik geworden. Ein vor Kurzem aus Turin zurückgekehrter Diplomat, in dessen Urtheil man volles Vertrauen setzen kann, erzählte mir dieser Tage über die Entwickelung dieser neuen Phase der italienischen Revolution die sonderbarsten Dinge. Vor wenigen Monaten noch wollte Graf Cavour, ohne den Traum der Einheit Italiens ganz aufzugeben, durch die Vorstellungen der Mächte in die Enge getrieben, vorläufig bei der Annexion von Parma, Modena, Toscana und den Legationen stehen bleiben. Garibaldi mit seinem Anhange war jedoch ein gefährliches Hinderniß der Stillstandspolitik, und das Ministerium hatte daher nichts dagegen, daß dieses juckende Blut dem im Wachsen begriffenen Staatskörper Piemont abgezapft würde. Der König allein hatte in Garibaldi's Unternehmen ein gewisses Vertrauen; Graf Cavour aber sagte eben jener Person, als Garibaldi bereits nach Sicilien abgegangen war: „c'est un fou, il ne debarquera jamais.“ Erst Garibaldi's Erfolge und die Sturm- und Drangperiode, die im Innern zu seinen Gunsten ausbrach, haben das Ministerium zum wirklichen Theilnehmer der Bewegung gemacht. Ich glaube, daß diese Auslegung der Wahrheit sehr nahe kommt, und finde soeben eine Bestätigung derselben in der Rede Joseph Ferraris. Dieser höchst originelle Denker und Schriftsteller hat dem Grafen Cavour am 8. d. wörtlich ins Gesicht gesagt: „Garibaldi hat ein Unternehmen ausgeführt, das ihr für absurd erklärt habt.“ Eines der merkwürdigsten Aktenstücke dieser revolutionären Episode ist unstreitig der Bericht der Kommission über das neue Annexionsprojekt. Es ist dies eine theoretische Verleugnung des gesammten öffentlichen Rechtes, die weit gefährlicher ist als die faktische, bei welcher der Nothfall wenigstens mildernde Umstände in Anspruch nehmen kann. Der Berichterstatter Andreucci hat von diesem Mißstande volles Bewußtsein gehabt, denn er macht sich gleich zu Anfang folgenden Einwurf: „Wir glauben nicht,“ sagt er, „daß wir uns ernstlich mit dem Einwande derer zu beschäftigen haben, die behaupten, daß es der Verfassung zuwider ist, die Regierung im Voraus zu ermächtigen, zukünftige Annexionen anzunehmen und zu bewerkstelligen.“ In der That ist dies noch weit monströser, als wenn das Parlament mehr oder weniger spontane Annexionen bestätigt.

Schweiz.

Bern, 9. Okt. [Schweizerische Kriegsgefangene; Bad Pfäffers.] Von den entlassenen Schweizer Soldaten des Papstes, welche von den Sardiniern gefangen genommen worden waren, ist eine erkleckliche Anzahl in der Schweiz angelangt. Vor einigen Tagen kamen mit einem Male 400 in Luzern an und 1600 sind in Locarno und 800 noch in Genua. Von den in Perugia gefangen Genommenen hatte ich Gelegenheit einige selbst zu sprechen. Auf ihrer Reise von Perugia nach Genua hatten die armen Teufel viel zu leiden. Nicht nur, daß sie von Hunger und Mühseligkeiten aller Art gequält wurden, sie waren auch der dor-

tigen Bevölkerung ein Gegenstand für die unedelsten Schmähungen und selbst der gröbsten Drohungen und Angriffe. Sogar auf dem Lago Maggiore wurden sie noch von einer Bande aus Intra mit Schimpfreden und selbst Steinwürfen verfolgt. Die Bravour des Generals Schmid wußten sie nicht groß zu rühmen; dagegen sprachen sie mit vielem Lobe von dem Oberstlieutenant v. Courten. — Bei Pfäffers ist eine neue Quelle entdeckt worden, aus der das heiße Wasser so reichlich abfließt, daß man 800 — 1000 Maaß in der Minute, d. h. das Doppelte des bisherigen Quantums, gewinnen kann. (M. Z.)

Bern, 10. Okt. [Erklärung des Obersten Charras.] Die „Eidgenössische Zeitung" veröffentlicht folgendes Schreiben:

An die Redaktion der „Eidgenössischen Zeitung" in Bern. Mein Herr! Einer Ihrer Korrespondenten von Paris sagt in Ihrem Blatt, man gebe vor, in dem Portefeuille des Generals v. Lamoricière, der geschlagen und gefangen genommen worden ist, „Briefe von Montalembert, von Falloux und selbst von Charras und Anderen" gefunden zu haben. Es ist hier auf Ihren Korrespondenten eingewirkt worden; ich erkenne einen jener Kunstgriffe wieder, wie sie der Polizei Ludwig Bonaparte's so geläufig sind, und die allein schon hinreichen, ihn zu kennzeichnen, der sie inspirirt und besoldet. Seit dem Monat Dezember 1857, da General v. Lamoricière für gut gefunden hat, nach Frankreich zurückzukehren, habe ich mit ihm weder direkte noch indirekte Verbindungen unterhalten. Indem ich Sie bitte, diese Erklärungen veröffentlichen zu wollen, ersuche ich Sie zugleich, die Versicherung meiner vollkommenen Hochschätzung genehmigen zu wollen. Basel, 6. Okt. 1860. Oberst Charras.

Italien.

Turin, 9. Okt. [Die Haltung Rußlands in der italienischen Frage.] Wie aus Paris gemeldet wird, fangen die diplomatischen Schwierigkeiten, welche durch die Ereignisse in Italien hervorgerufen worden sind, sich mit ganz besonderem Nachdrucke zu äußern an. Die Haltung Rußlands ist eine solche, daß man hier wie in Paris sich um so beunruhigter fühlen mag, als sich in der jüngsten Zeit herauszustellen schien, daß der Hof von Petersburg, ohne die Vorgänge in Italien zu billigen, gute Miene zum bösen Spiel machen werde. In der Umgebung der Regierung wird nicht mehr mit gleichem Selbstvertrauen die Möglichkeit der Abberufung des russischen Gesandten geläugnet. Der Kaiser Napoleon soll sehr ärgerlich sein, und Herr v. Montebello ist angewiesen, dem Fürsten Gortschakoff zu erklären, der Kaiser Napoleon sehe mit Bedauern, daß gewisse Kundgebungen der russischen Politik durchaus nicht im Einklange mit den Freundschafts-Versicherungen stehen, welche von Petersburg aus nach Paris geschickt werden. General Kisselew, der ein Freund der Allianz mit Frankreich und persönlich auch den Italienern nicht abgeneigt ist, soll sich ebenfalls sehr besorgt äußern. Es ist jedenfalls gewiß, daß die Entschließungen, denen wir entgegensehen, von europäischer Wichtigkeit sind. Die Kongreßgedanken treten heute mehr in den Hintergrund. Man sagt hier, Oestreich habe den Czaren dadurch erschüttert, daß es die Gefahren, welche aus einer Erhebung in Ungarn für Polen drohen, in seiner Weise beleuchtet hätte. Die strengen Maaßregeln und Aushebungen in Ungarn sollen an eine unmittelbar drohende Gefahr glauben machen, und endlich soll das Wiener Kabinet, welches den sogenannten Abtretungs-Vertrag zwischen Frankreich und Sardinien zuerst nach London und nach Petersburg gesandt hatte, ähnliche Dokumente mitgetheilt haben, aus denen hervorgehe, wie Frankreich im Orient gegen Rußland die Karten zu mischen suche. Wir werden wohl bald erfahren, woran wir sind, denn es sind zu wichtige Interessen im Spiele, als daß der eigentliche Sachverhalt sich nicht durch die eine oder die andere Erscheinung am politischen Horizonte deuten lassen sollte. (K. Z.)

— [Bertani's Rede.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ergriff Bertani (wie schon in Nr. 240 kurz mitgetheilt) das Wort. Er sprach zugleich in gewisser Beziehung, als ob er die Gedanken Garibaldi's kundthäte, und deshalb ist seine Rede von größerem Interesse. Sie lautet nach den „Nationalités":

Ich wollte nur das Wort nehmen, um seltsam entstellte Thatsachen aufzuklären, aber ich verschiebe meine Vertheidigung auf ruhigere Zeiten. Wir wollen dieselbe Sache, die Freiheit, das einige Italien und Victor Emanuel zum König. Ich bin dem Schwur treu, den ich geleistet habe. Ich bin weder ein Parteimann, noch ein Millionenfresser. Nach einigen Augenblicken der Ruhe werde ich über die Millionen, die durch meine Hände gingen, Rechnung legen, und man wird sehen, was ich damit gemacht habe. An dem Tage, als ich meine Interpellation über Sicilien stellte, habe ich mein Glaubensbekenntniß abgelegt. Ich will die Revolution für die Freiheit und Einheit Italiens. Die Revolution hatte triumphirt. Garibaldi hatte das Ziel seiner Anstrengungen erreicht. Er wollte nicht die unmittelbare Annexion; er sagte zu den Unterhändlern: Ich will noch kämpfen! Ich will das neapolitanische Festland befreien! Neun Millionen Menschen haben Vertrauen in Garibaldi. Er wollte nicht die Annexion, weil er Bürgschaften für die Erfüllung seines Programms haben wollte. Seine Seele ist bewegt gewesen, als die königliche Armee in die römischen Staaten eingerückt ist. Ich weiß, daß Garibaldi immer edelmüthig sein wird; ich hoffe, daß auch Hr. v. Cavour es sein wird. Folgen wir dem Rathe Mellana's, heben wir diese Diskussion auf; Cavour gehe nach Neapel; er fasse die Hand Garibaldi's. Dies wird die Allianz der Revolution und der Monarchie, der Armee und der Freiwilligen sein. Es wird zwei Namen vereint im Herzen Italiens geben: Garibaldi und Victor Emanuel! Und ich werde die Mission erfüllt haben, die mir gegeben worden ist.

Turin, 10. Okt. [Kleine Notizen.] Der „Espero" schreibt: Zwei Drittel unserer Armee Umbriens und der Marken sind bereits im Neapolitanischen. Am Tage der Grenzüberschreitung erließ unsere Regierung ein Rundschreiben an die Mächte, um sich über ihre Prinzipien auszusprechen; sie erklärt darin, daß sie nicht gleichgültig bei einem Bruderkampfe bleiben konnte, der die Bevölkerung behindert, ihren Wunsch frei kundzugeben. — Die Generallieutenants Fanti, Cialdini und Duranda sind zu Generalen, die Generalmajore Valfri und Actis zu Generallieutenants ernannt worden. — Der „Köln. Z." zufolge sollte Herr Nigra vor einiger Zeit in Paris die Abtretung von 40,000 Gewehren verlangt und zur Antwort erhalten haben, der Vorrath im Arsenale sei ausgegangen. Vor einigen Tagen erhielt die Regierung ein Telegramm aus Paris, worin sie in Kenntniß gesetzt wird, das Kriegsministerium sei bereit, der sardinischen Regierung 40,000 Gewehre und 2 Millionen Kapseln abzutreten. — Das „Journal des Débats" meldet: Man hat diesen Morgen das klerikale Blatt „Armonia" mit Beschlag belegt und verfuhr dabei mit einer ganz ungewöhnlichen Strenge. Gewöhnlich nimmt man nur ein Protokoll auf; heute nahm man alle vorräthigen Nummern weg. Das Blatt hatte die päpstliche Allokution italienisch und lateinisch mitgetheilt. Dieselbe Allokution erschien jedoch ungehindert in einigen anderen Journalen.

— [Aenderung des Wahlgesetzes.] Eine Konsequenz des Annexionsgesetzentwurfes ist eine zweite Vorlage, welche die Abänderung des Wahlgesetzes betrifft. Dieselbe lautet: „Einziger Artikel. Die Regierung des Königs ist, sobald die Annexion der andern Provinzen stattgefunden haben wird, ermächtigt, durch königliche Dekrete die politischen Wahlgesetze in Bezug auf die Zahl der Deputirten und die Abgrenzung der Wahlbezirke abzuändern."

Genua, 7. Okt. [Vorbereitungen zum Angriff auf Venetien.] Man schreibt der „A. Z." von hier: Wollen Sie einen Kommentar zu der Rede des Grafen Cavour bei der Eröffnung des Parlaments haben? Dann dürfen Sie nur nach Sanpierdarena, einem kleinen Ort unweit von hier, gehen. Dort werden Sie mehrere hundert Arbeiter beschäftigt finden mit dem Bau von Booten, welche, die ganze Welt weiß es, für Garibaldi gefertigt werden und zu seinen Operationen am Po dienen sollen. Ich sage, die ganze Welt weiß es, nur die Regierung nicht, und Graf Cavour hat die Dreistigkeit, dem Parlament zu erklären, daß man gegenwärtig nicht an einen Angriff auf Venetien denkt, ja gar nicht denken kann und darf. Und während der Graf Oestreich gegenüber die Friedenstaube mit dem Oelzweige spielt, marschiren von hier 6 Regimenter Linientruppen an den Mincio, ziehen sich Truppen aus der Romagna gegen Ferrara und arbeiten Tausende von Arbeitern an den Werken von Alessandria. Ich glaube, dieser Kommentar ist deutlich genug, um verstanden zu werden, wenn man überhaupt verstehen will (und wenn der Kommentator der „A. Z." die Wahrheit sagt. Es passirt ja der edlen Augsburgerin nicht selten das Gegentheil. D. Red.). Vor einigen Tagen war Nino Bixio hier, er ist gestern wieder nach Neapel abgereist. Sein Hiersein hatte den Zweck, Rüstungen und die Arbeiten in Sanpierdarena energisch zu betreiben. Nach seinen Aeußerungen, die er im Kreise der Vertrauten, besonders im Hause Bertani's, machte, ist es der feste unerschütterliche Entschluß Garibaldi's seine Waffen ehestens nach Venetien zu tragen. Er rechnet jedoch hierbei sehr stark auf die Mithülfe der Bevölkerung. Wahrscheinlich denkt er dabei an seine Landung in Sizilien. Sein Heer beträgt gegenwärtig 65,000 Mann, Den Komité's aller Provinzen ist vermehrte Energie aufgetragen, in letzter Zeit fließen wieder bedeutendere Gelder besonders aus Venetien zu.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Nach dem „Giornale di Roma" hat die Sammlung der Gläubigen für den Papst bis jetzt 1,600,000 römische Thaler aufgebracht. Das Geld kam sehr gelegen, da es sonst nicht möglich gewesen wäre, alle die Militär- und Zivilbeamten zu unterhalten, die sich nach Rom aus den Provinzen geflüchtet haben. Der heilige Vater hofft mit Zuversicht auf den ferneren Beistand der Gläubigen. Inzwischen sind, wie man der „K. Z." schreibt, aus amtlichen Kreisen Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche die nahe bevorstehende Insolvenz der Kassen dokumentiren. Die Beschäftigung der Tausende von Proletariern, welche bisher durch die Bereitwilligkeit besonders des begüterten Adels möglich war, soll schon mit dem Schlusse nächster Woche aufhören, und für die Besoldung der Beamten in den Zentraladministrationen reichen die vorhandenen Geldmittel nur noch bis zum 1. November hin. Ein schmerzlicher Verlust unter diesen Verhältnissen ist die Einbuße der Kriegskasse in Ancona an die Piemontesen, denn sie enthielt dritthalb Millionen Thaler. Der heilige Vater ist Angesichts dieser schlimmen Lage dennoch entschlossen, sich und seinem Willen selbst im äußersten Augenblicke keinen Zwang anthun zu lassen, sondern seinen Protesten unerschütterlich treu zu bleiben. Er war auf dem Punkte, den Vorstellungen eines einflußreichen Diplomaten zu folgen und nach Spanien zu gehen. Doch wurde er, als davon etwas verlautete, von seinen Hofbediensteten fußfällig gebeten, sich nicht zu entfernen, um nicht die Hauptstadt mit den treuesten ihrer Einwohner der Willkür der Feinde zu überlassen. Der Vorfall hat ihn für den Augenblick von der Abreise abstehen lassen; aber es ist kaum möglich, daß er noch lange hier verweilt. — Kardinal Morichini ist so weit wieder hergestellt, daß er zu Anfang der Woche in seine Diözese Jesi zurückreisen konnte. Doch auf dem Wege wurde er in Fuligno von piemontesischem Militär angehalten und durfte nicht vorwärts. Kardinal Antonucci ist vom piemontesischen Platzkommandanten aus Ancona weggewiesen, die Kardinäle Riario-Sforza und Caraffa mußten Neapel und Letzterer innerhalb einer halben Stunde auf Befehl des Diktators Benevent verlassen.

Die Turiner „Gazetta uffiziale" bringt den Bericht des Admirals Persano über den Angriff Ancona's von der Seeseite. Aus demselben ergiebt sich, daß das Schiff, welches sich am meisten hervorthat und am nächsten den Strandbatterien kam, der „Vittorio Emanuele", Kommandant Albini, war. Da diese Fregatte bei der Aktion auf die ihr angewiesene Distanz von 600 Metres vom Ufer sich nicht halten konnte, weil die Anker keinen Grund faßten, mußte sie zweimal zurückgehen; da entschloß sich der Kommandant, sich auf Pistolenschußweite zu nähern und dies gelang. Kapitän Albini wurde zum Kontreadmiral befördert. Aus jenem Berichte erfährt man auch, daß die Stadt bereits von den gelandeten Seesoldaten besetzt war, als Lamoricière zu kapituliren verlangte. Am Schlusse heißt es: „Ein Adjutant des Generals Lamoricière überbrachte mir einen Brief desselben, worin er verlangte, nebst seinem Generalstabe zu mir an Bord zu kommen. Ich antwortete ihm daß er, so weit meine Pflicht es gestatte, über mich verfügen möge und ich ihm meine erste Schaluppe mit einem Offizier, der ihm die Honneurs zu machen habe, zu seiner Disposition stellen würde. Den andern Tag kam er mit zahlreichem Stabe an Bord; ich empfing ihn mit aller Auszeichnung. Bei seiner Ankunft sagte er, daß ihn die Tüchtigkeit und Gewandtheit der Flotte zur Uebergabe des Platzes bewogen habe. Da ich unbedeckten Hauptes blieb und ihm meine Gemächer anwies, schien er bewegt und sprach die der hohen Gesinnung eines französischen Soldaten würdigen Worte: „Die Tapferen sind stets edel." Um eine Idee von der Lebhaftigkeit unseres Feuerns zu geben, habe ich nur zu erwähnen, daß der „Carlo Alberto" allein in weniger als drei Stunden mehr als 1600 Projektile schleuderte."

Die amtliche römische Zeitung vom 5. d. bringt den Bericht des Majors Mortilleri an den Kriegsminister: „Monte Rotondo, 3. Oktober. Ich bin mit meiner Kolonne, mit zwei Berghaubitzen und mit Gendarmen in Monte Rotondo; in der Ueberzeugung, daß das beste Mittel, eine Position zu vertheidigen ist, über dieselbe hinaus vorzurücken, habe ich dies gethan und glaube, wohl daran gethan zu haben. Bei unserer Annäherung lief die Bande Masis auseinander und bohrte alle Fahrzeuge in Grund, die sich von der Brücke Felice an auf der Tiber befanden. Heute Abend ließ ich bis zur Brücke del Grillo eine Rekognoszirung machen, ob eine Passage zu finden sei, um Masi zu verfolgen; es war aber nicht möglich. Unser Vorrücken hat die Bevölkerung beruhigt, die Haltung meiner Kolonne kann nicht besser sein. Die Guiden-Offiziere Godart, Everaeste und de Legge haben mich besonders tüchtig unterstützt.

Es ist eine unbezweifelte Thatsache, die von allen Seiten bestätigt wird, schreibt man der „N. Z." aus Turin, daß Abtheilungen des königlichen Heeres am 2. Oktober bis nach Neapel hätten vordringen können, wenn nicht rechtzeitig die kleine sardinische Schar, die in Neapel sich befindet, auf dem Schlachtfeld erschienen wäre. Groß war der Schrecken in Neapel, als es hieß, die Königlichen wären im Anzuge und es stände ihrem Vordringen nichts im Wege. Die angesehensten Einwohner und das Ministerium begaben sich zum sardinischen Gesandten Villamarina und baten ihn, die sardinischen Truppen ausrücken zu lassen. Villamarina war Anfangs unschlüssig und bemerkte, er habe darüber keine Instruktionen von seinem Hofe, als man aber ferner in ihn drang und die Gefahr blutiger Unordnungen aufs Höchste gestiegen war, gab Villamarina seine Einwilligung und ertheilte dem sardinischen Kommandanten die nöthigen Befehle. Die sardinischen Truppen haben sich mit der größten Bravour betragen. Eine der Artilleriekompagnien war von dem jungen Kapitän Savio kommandirt, der am Tage vorher die Nachricht erhalten hatte, daß sein Bruder, ebenfalls Artilleriekapitän, keine 22 Jahre alt, vor Ancona gefallen war. Er that Wunder der Tapferkeit und trug, von den neapolitanischen Offizieren Ferrara, Gaeta und Dietz trefflich unterstützt, wesentlich zur Entscheidung bei. In jenen Gefechten stellte es sich mehr als je heraus, daß undisziplinirte Scharen bei aller Tapferkeit und Aufopferung, gegen disziplinirte und gut geführte Truppen, wie es diesmal die Neapolitaner waren, auf die Länge nicht Stand halten können. Dazu kam noch, daß die sicilianischen Bataillone gleich bei dem ersten Angriffe Reißaus nahmen und überall Schrecken und Unordnung verbreiteten. Um so tapferer und standhafter hielten sich die Calabresen, in denen wirklich Stoff zu den besten Soldaten vorhanden ist.

Man schreibt dem Wiener „Vaterland" aus Ancona, daß die dortigen Konsuln die Absicht hatten, dem Könige ihre Aufwartung zu machen. Der französische Konsul Desourcy hat sich entschieden geweigert, an jenem Schritte sich zu betheiligen; er beleuchtete nicht, hing keine Fahnen aus, und hielt sich überhaupt von jeder Demonstration fern, während die übrigen und namentlich der russische Konsul Frähen auf alle Weise ihre Zufriedenheit über den Umsturz der Regierung bethätigten, welche ihnen doch das Exequatur ertheilt hatte. Hr. Frähen insbesondere soll über die Tapferkeit der Piemontesen entzückt sein.

Der König Victor Emanuel war von Ancona am 10. Okt. in Macerata angekommen. Die piemontesischen Truppen werden nach den letzten Depeschen der „Patrie" aus Neapel am 15. Okt. vor Capua erwartet. Sie kommen zu Lande und zu Wasser. Man glaubte, daß, wenn sie in Masse am Volturno erscheinen werden, die königlichen Truppen, zu schwach, um eine so ausgedehnte Linie zu vertheidigen, Capua räumen und in Gaëta sich konzentriren werden, wo der König und seine Brüder, wie es scheint, bis aufs Aeußerste sich vertheidigen wollen. Dieser Platz, sagt man, hat Vorräthe auf 6 Monate und für 30,000 Mann, und seine zahlreichen Werke sind sehr stark armirt. Man glaubte, daß die Mächte, welche die Blokade von Ancona nicht anerkannt hatten, ebensowenig die Blokade von Gaëta und des neapolitanischen Litorales anerkennen würden. In dem Hafen von Gaëta befanden sich zuletzt eine spanische Dampffregatte, eine russische Korvette, eine östreichische Korvette und ein preußisches Dampfaviso, ohne einige neapolitanische Fahrzeuge zu rechnen.

Aus Neapel, 4. Okt., wird der „Pr. Z." geschrieben: Die Begebenheiten vor Capua nehmen augenblicklich alle Gemüther in Anspruch. Garibaldi, dessen junge Armee in der Stärke von etwa 25—30,000 Mann im Halbkreise vor dieser Festung aufgestellt ist, hatte bisher vergebens gesucht, die Kommunikation dieses Platzes mit Gaëta zu unterbrechen. Es war ihm nicht gelungen, den Capua auf drei Seiten einschließenden Volturno zu überschreiten und sich der Position von Cajazzo zu bemächtigen, die gewissermaßen der Schlüssel von Capua ist und die Verbindung mit Gaëta beherrscht. Die seit dem 16. v. M. zu diesem Zwecke geführten Gefechte haben kein für ihn günstiges Resultat gehabt, sondern seiner Armee nicht unbedeutende Verluste zugefügt, welche im Ganzen auf etwa 4000 Mann angeschlagen sein dürften. Am 1. Oktober Morgens in aller Frühe rückten nun 4 starke Kolonnen königlicher Truppen [illegible] Capua vor, um die zwischen Santa Maria, Caserta, St. Angelo und Maddelone postirten Garibaldi'schen Truppen aus ihren Stellungen zu vertreiben. Es kam zu einem furchtbaren Gefechte; 14 Stunden dauerte der Kampf, der von beiden Seiten mit der größten Erbitterung geführt wurde. Alt-Caserta wurde verschiedene Male von den königlichen Truppen genommen und wieder verloren, und es dürfte nur einigen herbeieilenden kalabresischen Bataillonen und der auf Garibaldi's dringende Bitte erfolgten Ankunft von 2000 Piemontesen, welche theilweise in rothe Blousen gekleidet und von zwei piemontesischen Batterien begleitet waren, zuzuschreiben sein, daß die Garibaldi'sche Armee vor einer gänzlichen Niederlage gerettet wurde. Diese piemontesischen Truppen, welche die Besatzung des Arsenals und des Castel nuovo bilden, wurden in aller Eile auf der Eisenbahn nach Caserta befördert; man sagt, nach vorher erfolgter Einwilligung des Marquis Villamarina. Die Verluste Garibaldi's geben seine eigenen Offiziere auf 5000 Todte und Verwundete an, unter denen über 200 Offiziere. Obleich nach der Beendigung des Kampfes auf Befehl der Regierung überall Siegesbülletins angeschlagen waren und man am Abend des 1. Okt., während der Kampf noch dauerte, schon den Toledo illuminirt hatte und ausschreien ließ, Capua sei genommen, ist doch die Aufregung in der Stadt ungeheuer. Die enorme Anzahl der Verwundeten, zu deren Transport alle Wagen in der Stadt zwangsweise requirirt wurden, und die später bekannt gewordene Thatsache, daß die Garibaldi'sche Armee einige wichtige Positionen vor Capua verloren hat, haben die Partei Garibaldi's in die größte Besorgniß versetzt. Man sieht der von der hiesigen nicht unbedeutenden königlichen Partei gewünschten Zurückkunft des Königs Franz mit der größten Angst entgegen und fürchtet nicht allein dann in der Stadt einen Aufstand der besitzlosen und niederen Volksklassen, welchen der König stets viel Geld zukommen ließ, sondern auch in den Provinzen, in welchen sich eine Reaktion schon fühlbar macht, indem viele der letzten Verwaltungsmaaßregeln Garibaldi's dort eine tiefe Miß-

(Fortsetzung in der Beilage.)

stimmung hervorgerufen haben. — Das neu gebildete Ministerium Conforti ist noch immer nicht vollständig besetzt. Conforti selbst soll ein entschiedener Anhänger von Mazzini sein. Die heute erfolgte Ernennung des Marquis Pallavicino zum Prodiktator hat insofern großes Aufsehen erregt, als man darin eine Annäherung Garibaldi's an die piemontesische Politik erblickt. Pallavicino hat sich gleich durch die Veröffentlichung eines Briefes an Mazzini bemerkbar gemacht, worin er denselben ersucht, freilich in der freundschaftlichsten Weise und in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Vaterland, von Neapel fortzugehen. (S. unten.) Der Brief selbst hat hier großes Aufsehen gemacht.

Dem „Journal des Débats" schreibt man aus Neapel: „Es war der Plan der Königlichen, den Namenstag Franz II., 4. Okt., in Neapel zu feiern. Die Art, wie sie diesen Plan ausführen wollten, waren mehr kühn als klug und strategisch richtig. Der Kampf war ein beständiges Hin- und Herwogen, voll dramatischer Einzelheiten. Man schlug sich mit einer fast brutalen Hartnäckigkeit und Hitze, man gab keinen Pardon. Die königliche Reiterei spielte eine gewisse Rolle, hielt aber nicht sehr Stand; auf Seiten der Garibaldianer waren die Sicilianer am schwächsten und zaghaft. Am heftigsteu wüthete der Kampf um die Batterie von S. Angelo. Die Neapolitaner hatten sie genommen, Garibaldi eilt mit hundert Mann herbei, wird verwundet, schlägt sich aber durch bis zu den Ungarn unter Magyorady, 150 an der Zahl und mit diesen 250 Mann stürzt er sich auf ein Infanterieregiment, eine Schwadron, eine Kompagnie Jäger und Artillerie. Zwanzig Minuten später war die Batterie genommen und begann von Neuem ihr Feuer gegen die Neapolitaner. Den ganzen Tag über hielt die französische Kompagnie Deflotte, kommandirt vom Hauptmann Paugam, in einem Meierhofe auf der großen Heerstraße gegen die Neapolitaner Stand. Viermal versuchten letztere in gewaltiger Ueberzahl (die Kompagnie zählt nur 65 Mann, von denen 15 Nicht-Franzosen) den Hof zu stürmen; aber noch am Abende, als sie zum Rückzuge bliesen, wehte die Fahne auf dem Gebäude von Kugeln durchbohrt und die Vertheidiger riefen ihnen ein „Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi!" nach. Die Kompagnie hatte 6000 Patronen verschossen. — Gestern sah ich hier die gemachten Gefangenen, d. h. ein ganzes Korps, das man abgeschnitten hatte, 1750 an der Zahl; dazu kommen einzelne Abtheilungen „Bayern", im Ganzen etwa 2500 Mann. Die königliche Armee mag in Allem 5000 Mann verloren haben, zählt also noch etwa 30,000 Mann. Der König hat die im Feuer gewesenen Truppen nach Gaëta gezogen und in Capua durch andere ersetzt. Der König erhält übrigens stets noch Zuzug, Garibaldi wenig. Der piemontesische Kommandant hierselbst, Oberst Santarosa, schickte seine Leute ab, die jetzt in Caserta stehen, obgleich Villamarina als Diplomat handelnd sich dem widersetzte."

In einer Neapel-Korrespondenz der „Patrie" liest man: „Das Fort Baja am Kap Miseno hat gestern Morgens 11 Uhr, in Folge eines kräftigen Angriffs der Garibaldi'schen Freiwilligen und der Jäger vom Aetna und Vesuv, kapitulirt. Der Verlust war auf beiden Seiten gering. Große Pulvervorräthe sind in dem Fort gefunden worden, das der königlichen Pulvermühle von Scafati zur Niederlage diente."

Die letzten Nachrichten aus Neapel bestätigen den Einmarsch der Piemontesen. Der König von Piemont befand sich noch nicht auf neapolitanischem Gebiete. Er war erst in Ascoli, einer römischen Grenzstadt, angekommen. Die piemontesischen Truppen wurden in Folge der schlechten Wege nicht vor dem 18. oder 20. Okt. vor Capua erwartet. Der General Cialdini, der Garibaldi einen Besuch abstattete, hat die neapolitanischen Vertheidigungswerke genau inspizirt und soll konstatirt haben, daß 25,000 Mann Piemontesen nicht ausreichen werden, um Gaëta einzuschließen und regelmäßig zu belagern. Es scheint, daß die Piemontesen sich deshalb vor der Hand auf eine Blokade des Platzes beschränken und erst später, wenn 50,000 Mann im Ganzen herbeigezogen sind, die eigentliche Belagerung beginnen. Auch scheint es nothwendig zu sein, den Neapolitanern vor Eröffnung der Belagerungsarbeiten eine große Schlacht zu liefern.

Nach den letzten Nachrichten der „Patrie" und des „Pays" hat Garibaldi dem Marquis Villamarina seinen Dank für die durch die Absendung piemontesischer Truppen geleistete Hülfe aussprechen lassen. Ebenso hat er sich bei der Schiffsmannschaft des „Renower" bedanken lassen. Die englischen Kanoniere befanden sich, wie „Patrie" und „Pays" bestätigen, zufälligerweise auf Urlaub am Lande, und ihre Dienstleistungen waren durchaus freiwillig.

Ein Turiner Telegramm vom 10. Okt. meldet, daß Garibaldi die Wahlversammlungen nun auch in Neapel, so wie in Sicilien, auf den 21. Okt. einzuberufen gedachte. Hoffentlich wird aber jetzt nichts daraus werden, da ja nicht Crispi, der allerdings mit Mordini einverstanden ist, sondern Pallavicini in Neapel an der Spitze der Zivilgeschäfte steht und in Cavour's Sinne nicht die Deputirten, sondern das Volk selbst über die Annexion abstimmen lassen will.

Die Ausweisung Mazzini's ist durch nachstehendes an ihn unterm 3. Oktober gerichtetes Schreiben erfolgt: Herrn Joseph Mazzini! Die Selbstverleugnung ist immer die Tugend edler Menschen. Ich halte Sie für einen edlen Menschen und biete Ihnen heute Gelegenheit, Sich vor Ihren Mitbürgern als einen solchen zu erweisen. Als Vertreter des republikanischen Prinzips und als unermüdlicher Verbreiter desselben wecken Sie, wenn Sie bei uns verweilen, Mißtrauen gegen den König und seine Minister. In der That Ihre Anwesenheit hier erzeugt der Regierung Schwierigkeiten und der Nation Gefahren; sie kompromittirt die Eintracht, welche für den Fortschritt und den Triumph der italienischen Sache unerläßlich ist. Selbst ohne es zu wollen, spalten Sie uns. Vollführen Sie eine That des Patriotismus und entfernen Sie Sich aus diesen Provinzen, fügen Sie Ihren früheren Opfern dieses neue hinzu, welches das Vaterland von Ihnen begehrt, und das Vaterland wird Ihnen dankbar sein. Ich wiederhole es Ihnen: selbst ohne es zu wollen, spalten Sie uns, und wir haben es nöthig, alle Kräfte der Nation in Einen Bund zu sammeln. Ich weiß, daß Ihr Mund die Eintracht verkündet, und zweifle nicht, daß Ihre Handlungen Ihren Worten entsprechen. Aber die ganze Welt glaubt es nicht, und es giebt viele, welche Ihren Namen zu dem vatermörderischen Plane mißbrauchen, in Italien ein anderes Banner wehen zu lassen. Die Ehrenhaftigkeit macht es Ihnen zur Pflicht, den Argwohn einer- und den Ränken andererseits ein Ende zu machen. Zeigen Sie Sich groß! Gehen Sie, und alle Welt wird Ihnen Glück dazu wünschen. Ich bin glücklich, mich nennen zu dürfen Ihren sehr ergebenen Georg Pallavicini.

Bei seiner Predigt im San Carlo-Theater hat der bekannte Pater Gavazzi auch mit seiner Idee zur Lösung der römischen Frage nicht zurückgehalten. „Die Sache", schrie er, „ist ganz einfach. Victor Emanuel brauchte nur zum Papste zu sagen: Ihre Unterthanen wollen Sie nicht mehr, wir wollen einen Tausch machen; geben Sie mir Rom und ich überlasse Ihnen mein Königreich von Cypern und Jerusalem."

Rußland und Polen.

Petersburg, 4. Okt. [Büreaukratischer Schlendrian.] Der „K. Z." wird geschrieben: Die neue Paßverordnung ist nun bereits seit mehreren Tagen publizirt, aber sie kommt noch immer nicht zur Ausführung. In den Zeitungen bemerkt man noch täglich die Abmeldung abreisender Fremden. Ich habe mich deshalb näher erkundigt und erfahren, daß sich die Polizei damit entschuldigt, „der betreffende Prikas sei noch nicht in ihren Händen und die Publikation in den öffentlichen Blättern ginge sie nichts an." Man kann der Polizei daraus keinen Vorwurf machen, sie ist in ihrem Recht; aber Ihre Leser können daraus einen Begriff von dem schleppenden Geschäftsgange unserer Behörden gewinnen. Es ist schlechterdings unglaublich, welcher Wust von Formalitäten bei uns in allen Zweigen der Verwaltung existirt, eigentlich nur, um ein Heer von kümmerlich besoldeten Subalternbeamten zu ernähren, und was am meisten zu beklagen bleibt, ist, daß dieser erdrückende Zwang vorzugsweise auf dem öffentlichen Verkehr lastet. So befinden sich unsere postalischen Institutionen in einem wahrhaft verzweiflungsvollen Zustande, und diese Mißstände behaupten sich mit einer Konsequenz, die zu ertragen wirklich russische Geduld erfordert. Jemand, der kürzlich ein Packet nach dem Auslande entsenden mußte, hat mir versichert, daß er dazu eines ganzen Vormittags bedurfte. Das wird Sie nicht wundern, wenn ich Ihnen sage, daß er dazu erst auf die Post, dann aufs Zollamt und dann wieder auf die Post fahren mußte, und die Entfernung beider beträgt beinahe eine Viertelmeile. Nachher bedurfte es drei verschiedener Eingaben, wenn ich nicht irre, zwei davon auf Stempelbogen, und das Alles um eines Packetes willen. Daß dabei fast an jeder Thüre ein Trinkgeld zu entrichten ist, versteht sich von selbst. Aehnlich ist die Schwierigkeit der Cerimonie beim Empfange. Da kommt erst ein Postschein, den vidimirt der Quartaloffizier, d. i. wenn er zu Hause und bei guter Laune ist, und am andern Tage empfängt man dann unter günstigen Umständen sein Packet. Sie können Sich die Zucht in den Weihnachtstagen denken. Da geschah es hier, daß Jemandem der ihm vom Auslande übersandte Marzipan auf der Post versteinerte, weil der Quartaloffizier einmal auf der Jagd war, einmal Feiertag hatte und dann die Person des Empfängers selbst sehen mußte, um die Identität zu bescheinigen. Man könnte ganze Bücher darüber schreiben.

Petersburg, 6. Okt. [Ueber die Kriegsoperationen am Kaukasus] wird vom Kuban gemeldet, das Adagum-Detachement sei am 20. Juli gegen die Schapsugen vorgerückt, habe den Fluß Abin überschritten und auf dem Wege 35 Auls zerstört, wobei ihm 2 Offiziere und 11 Gemeine verwundet und 1 Gemeiner getödtet wurden. Am 19. August wurden 20 Auls zerstört, 11 Gefangene gemacht, 900 Stück Vieh erbeutet und Getreide wie Hausgeräthe zerstört. Das mittlere Schapsugen-Detachement hat ähnliche Erfolge erzielt, indem es einmal 500 Stück Vieh weggetrieben hat und bald darauf 300 Rinder erbeutete, 2 Tscherkessen tödtete und selbst nur 4 Verwundete zählte. Am 12. Juni wurden noch 1657 Stück Vieh erbeutet. Das Haupt-Detachement hat auf dem rechten Ufer der Schebsiha Auls und Getreide-Vorräthe gesengt und gebrannt und dabei 4 Gemeine eingebüßt. Am 19. August marschirte General Rudanowski auf dem rechten Ufer der Asips aufwärts und vernichtete den Aul Schunukoiak mit 1000 Wohngebäuden. Die Russen erbeuteten Vieh und Waffen und hatten nur 5 Verwundete. Zwei andere Detachements beschäftigten sich ungestört mit Holzfällen. Das Detachement der Cabalda war gegen den Volksstamm Pschu vorgerückt und hat denselben unterworfen. Trotz der Unterwerfung im vorigen Jahre hatten die Pschuwze beabsichtigt, die Cabalda und Abchasien zum Aufstande zu treiben. Diese Absicht hat General Karganoff vereitelt. Bei dem Gefechte verloren die Tscherkessen 60 Todte, darunter 5 Fürsten; die Russen einen Todten und drei verwundete Offiziere und 15 todte und 49 verwundete Gemeine. Die Pschuwzen unterwarfen sich hierauf und sandten eine Deputation nach Tiflis.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Okt. [Rückkehr des Großvezirs.] Dem Reuter'schen Büreau wird von hier gemeldet, daß der Großvezir Kyprisli Pascha, von seiner Inspektionsreise zurückgekehrt, gestern in Salonichi angekommen war und der russische Gesandte eine Beschwerdenote über dessen vor Erledigung seiner Mission erfolgte Rückkehr eingereicht hatte.

Konstantinopel, 12. Okt. [Telegr.] Der Großvezier ist gestern von Salonichi hierher zurückgekehrt. — In der verflossenen Nacht ist im innern Hafen eine Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche zwanzig Schiffe, viele Barken und die alte Brücke zerstört wurden.

Beyrut, 26. Sept. [Die französische Expedition in Syrien.] Dem „Moniteur de l'armée" schreibt man von hier: „Die Expeditionsarmee der Franzosen brach am 25. unter dem Kommando des Oberbefehlshabers selbst aus dem Lager auf, sollte am Abend in Aïneb kampiren und den folgenden Tag auf den Höhen von Daïr-el-Kamar und Bet-ed-Dyn anlangen, um dort einstweilen zu bleiben. Fuad Pascha ließ melde, daß er am 24. an der Spitze von 4 Bataillonen türkischer Infanterie nach dem Gebirge aufgebrochen war. Das 13. französische Infanterie-Regiment hatte gleichzeitig Beyrut verlassen, um links von Damaskus zwischen Bukfaga und el Schveira Stellung zu nehmen. Fliegende Kolonnen unterhalten die Verbindung und ermöglichen schnelle Konzentrirungen für den Fall der Noth. Die europäische Kommission wird ihre Thätigkeit beginnen, wenn die militärischen Operationen zu Ende sind. Man hat dies für nothwendig erachtet, da die von Fuad Pascha angeordneten Hinrichtungen die muselmännischen Bergvölker sehr irritirt haben. Bei Abgang des Kuriers hieß es, daß auch nach Jerusalem über Jaffa eine Kolonne abgehen werde. In Aleppo hatte man ein muselmännisches Komplott entdeckt und war mit Strenge dagegen verfahren."

Montenegro.

— [Die verwittwete Fürstin von Montenegro] beabsichtigt, wie man dem „Diavoletto" meldet, auch für die Zukunft in Cettinje zu bleiben. Sie bewohnt den Palast und hat die Erziehung der Braut des gegenwärtigen Fürsten übernommen. Der Senat ladet sie zu allen Sitzungen ein, wobei sie an den Berathungen und Beschlüssen Theil nimmt. Im Staatsschatze wurden nach des Fürsten Danilo Tode 400,000 Fl. gefunden. Der Fürstin soll ihr Gemahl ein Privatvermögen von 300,000 Fl. hinterlassen haben.

Amerika.

Newyork, 29. Sept. [Spaniens Intervention in Mexiko.] Es ist ganz natürlich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den drohenden Vorbereitungen Spaniens, von Havanna aus einen entscheidenden Angriff auf Vera Cruz, das Lager der Liberalen, zu unternehmen, nicht unthätig zusehen kann. Ob die Masse der Truppen, welche in Havanna angeblich ausgerüstet werden, 20,000 erreicht, mag dahingestellt bleiben; diese Angabe ist Korrespondenzen aus Havanna entnommen und daher vermuthlich übertrieben. Thatsache dagegen ist es, daß die Regierung von Washington die amerikanische Flotte im mexikanischen Meerbusen bedeutend verstärkt hat, und daß seitdem keine Ereignisse eingetreten sind, welche auf ein gewaltsames Vorgehen Spaniens schließen lassen. Dagegen will man hier wissen, daß der General-Kapitän von Kuba hierüber nach Madrid berichtet und neue Instruktionen eingeholt habe. Der amerikanische Gesandte, Mac-Lane, welcher nach Vera Cruz zurückgekehrt ist, hat nach der „Staats-Zeitung" den Auftrag mitgenommen, die Intervention Spaniens durch alle ihm zu Gebote stehende Mittel zu verhindern. Inzwischen operiren die Liberalen zu Lande, und man erwartet hier die Nachricht von einem Konflikt mit den Truppen der Klerikalen unter Marquez.

— [Ueber die Reise des Prinzen von Wales] in den Vereinigten Staaten theilt die „Newyork Times" Näheres mit. Die Eisenbahngesellschaft hatte ihm für die Fahrt (von Detroit nach Chicago) einen ganz außerordentlich prachtvollen Waggon bauen lassen, in dem nebst vielem anderen Merkwürdigen auch die Vorrichtung einer Tasche voll telegraphischer Instrumente sich befand, die an jedem beliebigen Punkte an die Drähte befestigt werden konnten. Der Prinz hatte seine große Freude daran und untersuchte sie sehr genau. Ueberall drängten sich ungeheure Volksmassen an den Zug, und der Salute, musikalischen Ständchen, Begrüßungen ꝛc. war gar kein Ende. Der Prinz, der sehr ermüdet war, brachte den größten Theil des Tages auf dem Bette in seinem Schlafsalon zu und wollte sich unter keinen Umständen der Neugier des Volkes preisgeben. Sie kletterten an dem Wagen herauf, gafften in die Fenster und schrien: Bringt ihn herauf, wir wollen ihn sehen ꝛc. Geschenke von Honig, Früchten, einmal auch von Brot wurden angeboten und angenommen. Man fühlte sich über des Prinzen Nichterscheinen sehr mißgestimmt. An mehreren Punkten versuchte das Volk als Passagiere in den Train zu dringen, wurde aber regelmäßig wieder an die Luft gesetzt. Es war diese Reise ein langes, mühsames und beschwerliches Geschäft und große Freude war, als plötzlich das glänzend erleuchtete Chicago in Sicht trat. Am Bahnhof hatte sich eine furchtbare Menschenmasse aufgestellt, die Polizei hielt jedoch sehr gut Ordnung, so daß ein freier Raum offen blieb, durch den der Prinz und seine Begleitung frei wandeln konnten, und den Anwesenden so Gelegenheit wurde, den Prinzen „gut zu besehen".

— [Walker.] Die Nachricht von der Erschießung des Freibeuters Walker bedarf noch immer der Bestätigung. Eine Depesche aus Neworleans vom 26. September meldet: „Wie der aus Truxillo angekommene Schooner „Taylor" berichtet, befindet sich General Walker in Sicherheit und wird mit dem nächsten Dampfer nach Hause zurückkehren. Sowohl er, wie Oberst Rudler, würden sofort in Freiheit gesetzt worden sein, wenn sie amerikanisches Bürgerrecht geltend gemacht, oder britischen Schutz angerufen hätten. Es steht fest, daß keiner von Beiden erschossen werden wird, da die Briten erklären, daß sie es nicht dulden wollen."

Militärzeitung.

Preußen. [Erweiterung einzelner Militäranstalten; Vermischtes.] Wegen des durch Errichtung von fünf zweiten Festungsabtheilungen so außerordentlichen gesteigerten Bedarfs an Feuerwerkern wird die Lehranstalt für dieselbe bereits mit diesem Herbst die entsprechende Erweiterung erfahren, und steht mit der in Aussicht genommenen Errichtung von noch vier zweiten Festungsabtheilungen für den nächsten Herbst eine abermalige Erhöhung des Etats der Feuerwerksschule, angeblich von gegenwärtig 50 bis zu 72 Köpfen jährlich, zu erwarten. Gleicherweise ist auch der bisher auf jährlich 25 neue Kurschmiedseleven berechnete Etat der Thierarzneischule für dieses Jahr auf 36 Köpfe erhöht worden, und soll nach Ausführung der noch bevorstehenden Errichtung von ferneren 8 neuen Kavallerie-Regimentern, schließlich auf per Jahr 40 Köpfe gebracht werden. — Die Lieferung von 30 gezogenen Sechspfündern Seitens der preußischen Regierung an Sachsen ist bereits abgeschlossen worden, doch bleibt die Fertigung der Munition, auf welche Preußen erst bestehen zu müssen glaubte, der sächsischen Regierung vorbehalten, nur die Preßspahnspiegel zu den Geschützpatronen werden von derselben aus den preußischen Beständen bezogen werden. — Das schwarzburgsche Kontingent hat sich in Bezug auf die Gerichtsverfassung der preußischen Armee angeschlossen und zwar bleibt nach dem getroffenen Abkommen die niedere Gerichtsbarkeit bei dem schwarzburgschen Bataillon, während die höhere der 8. preußischen Division übertragen worden ist. Festungsstrafen bei dem schwarzburgschen Kontingent werden bei der Strafsektion in Erfurt, Festungsarreststrafen dagegen in Magdeburg vollstreckt werden. — Dem Vernehmen nach ist nach dem neuesten Vorbilde der östreichischen Armee die Einführung von durchgängig aus Baumwollenzeug statt aus Leinen gefertigter Wäsche auch für Preußen ernstlich in Betracht gezogen worden, und werden dergleichen Baumwollstoffe zunächst einer praktischen Probe durch Anlegung und Tragen von einzelnen dazu bestimmten Mannschaften unterworfen werden. — Nach Ausweis der diesjährigen Rang- und Quartierliste sind von den weit über 1000 aus den 12,000 in den Jahren 1813 und 15 in die preußische Armee eingetretenen Freiwilligen hervorgegangenen Offizieren, von welchen 1848 sich zusammen noch 466 aktiv befanden, gegenwärtig nur noch 13 im wirklichen Armeedienst vorhanden, und zwar bekleiden davon 6 die Stellung als General-Lieutenants, 1 als General-Major, 3 als Oberst, 1 als Oberstlieutenant, während sich zwei, einer als Major und einer als Lieutenant, noch im Berliner Invalidenhause placirt befinden.

—p.

Ernteberichte.

Kienitz, 9. Okt. Seit dem Bericht vom 2. Sept. ist die trockene Witterung der Ausbildung der Rüben und Kartoffeln günstig gewesen und entspricht die Ernte quantitativ den gehegten großen Erwartungen, wenn auch einige Besitzer, deren Terrainverhältnisse ungünstig sind, weniger ernten. Die Kartoffelernte liefert einen großen Ertrag, die Frucht selbst ist groß und hat nur auf nassem

Boden durch Fäulniß gelitten. Die Wintersaaten sind gut aufgegangen und lassen bis jetzt nichts zu wünschen übrig. (Ostf. Z.)

Aus dem Lennethale, 9. Okt. Heute fiel hier der erste Schnee. Mit banger Sorge sieht der überraschte Landwirth nach seiner kaum zum vierten Theile eingeheimsten Hafererernte. Die größere Hälfte des Hafers steht noch auf dem Halm; auf den Gebirgen ist er nicht einmal reif. Es finden sich dort an einzelnen Stellen noch ungeschnittene Roggenfelder. Die Kartoffelfäule hat einen bedenklichen Grad erreicht. Die Futterkräuter haben durch die kaltnasse Witterung einen bedeutenden Ausfall erlitten. An getrocknetem Grummet ist fast nichts geerntet worden. Die in normalen Jahren um diese Zeit beendete Roggensaat hat kaum begonnen, und leiden die jungen Pflänzchen schrecklich am Schneckenfraße.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 15. Okt. [Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs] wurde heute Morgens den Bewohnern unserer Stadt durch die Lösung von 65 Kanonenschüssen, nach dem Lebensalter des königlichen Herrn, angekündigt. Später fand in allen evangelischen Kirchen Gottesdienst für die Militär- und Zivilgemeinden statt. Mittags war große Parade. Auch die Schulen feierten den vaterländischen Festtag durch Gesang, Reden und Deklamation: das k. Mariengymnasium, nachdem um 9 Uhr ein feierliches Hochamt in der Bernhardinerkirche vorangegangen, die städtische Realschule um 11½, das k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium um 12, die städtische Mittelschule schon um 9 Uhr. Auch die herkömmliche Festspeisung des Militärs und die Offizierdiners sind veranstaltet worden, während von anderen mehr oder minder offiziellen Festlichkeiten zu Ehren des Tages, in richtiger Würdigung der Verhältnisse wiederum Abstand genommen war, und nur von den öffentlichen königlichen Gebäuden die Landesfahnen wehten. Heute Abend ist noch in der Freimauerloge, wie herkömmlich, die Abhaltung einer Festloge anberaumt.

— [Die nächste Stadtverordnetensitzung] findet übermorgen, Mittwoch, d. 17. d. Nachmittags statt, und soll außer der Erledigung mehrerer Kassen- und Rechnungsangelegenheiten, Wahlen ꝛc. (vergl. die Inserate) in derselben nunmehr auch die Wahl eines Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Guderian vorgenommen werden.

* — [Eine kleine Gasexplosion] ist hier am Wilhelmsplatz 4, bei Gelegenheit einer Abänderuug in der dortigen Gaseinrichtung vorgekommen. Außer einigen zersprungenen Fensterscheiben soll kein Schaden entstanden sein. Näheres darüber haben wir noch nicht erfahren.

S — [Stadttheater.] Zu unserm Bedauern waren wir gestern verhindert, dem dritten Gastspiel des Frl. Ottilie Genée, das vor einem sehr stark besetzten Hause stattgefunden, beizuwohnen. Wir hören, daß die Künstlerin wiederum mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen aufgenommen worden, und namentlich in dem Genrebild: „Eine Berliner Bonne" außerordentliches Furore gemacht haben soll. Das ist jedenfalls auch der Grund, weshalb diese Bluette morgen, bei dem letzten Auftreten unseres Gastes, wiederholt wird. Dazu soll das dreiaktige Lustspiel: „Diavoletta von Kreuzwettergrund" in Scene gehen, in welchem Frl. G. schon bei ihrem früheren hiesigen Gastspiel bedeutende Erfolge errungen. Wir haben bereits wiederholt ausgesprochen, daß die junge Künstlerin in ihrem Genre, mag man gegen dies Genre selbst Ausstellungen machen, unübertroffen dasteht. Während ihres diesmaligen Gastspiels aber hat sie auch gezeigt, daß ihr die Gattung des feineren Lustspiels in sehr achtungswerther Weise zugänglich und geläufig ist. Es läßt sich wohl voraussetzen, daß ihre morgende Abschiedsvorstellung eine lebhafte Theilnahme finden werde.

□ Kosten, 14. Okt. [Feuer.] In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. brannte zu Gorzyczki eine herrschaftliche Scheune, mit Getreide angefüllt, ab. Leider liegt auch hier wieder die Vermuthung einer böswilligen Brandstiftung vor. G. gehört zu den Besitzungen des Grafen E. Potworowski auf Deutsch-Presse und trifft diesen seit nicht langer Zeit das sechste Brandunglück auf seinen Gütern.

Neustadt b. P., 13. Okt. [Feuer; Wahl und Beschwerde; Verschiedenes.] Am 10. d. 9½ Uhr Abends brach in der Oberstube des vom Forstbeamten Hoffmann bewohnten Wohngebäudes im Pakosławoer Forst Feuer aus, durch welches nicht nur das Wohnhaus total eingeäschert, sondern auch sämmtliches Mobiliar, Wäsche, baares Geld, Getreide ꝛc. durch die Flammen verzehrt worden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 2000 Thlr., dabei ist der Verunglückte nicht versichert. Ueber die Entstehungsart ist noch nichts ermittelt. — Am 10. d. fand hier die Wahl der Deputirten zur Einschätzung der Gewerbesteuer Litt. A. statt. Von 21 Kaufleuten waren nur 10 anwesend, da die übrigen zum Jahrmarkte nach Neutomyśl gereist waren, wovon der Magistrat rechtzeitig in Kenntniß gesetzt und leider ohne Erfolg ersucht worden, den Termin zu verlegen. Dies und zugleich der Umstand, daß bei der Wahl weder die Höchst- noch die Niedrigstbesteuerten vertreten waren, hat den größten Theil der hiesigen Kaufleute veranlaßt, mittelst Beschwerde bei der k. Regierung die Aufhebung der Wahl zu beantragen. — Nach mehrtägigem regnigten Wetter haben wir heute wieder einmal einen trockenen Tag. Dagegen hat es in der Nacht gefroren. In der Umgegend hat es in dieser Woche geschneit, und hat der Schnee bereits mehrere Zoll hoch (?) gelegen, doch wurde er bald zu Wasser, da sich bald Regen einstellte. — Die Aussaat ist ziemlich beendet, und die Kartoffelernte befindet sich im vollen Gange.

r Wollstein, 13. Okt. [Prinz Friedrich der Niederlande; Lehrerprüfung; Sparkasse; Etat; Straßenbeleuchtung; Verbrechen.] Am Donnerstag Mittag langte Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande mit Gefolge über Glogau und Altkloster kommend in Widzim (½ Meile von hier, Sitz der prinzlich niederländischen Behörden) an. Wie ich erfahren, würde der Prinz Sonntag dem Gottesdienst in der evang. Kirche zu Schwenten (gehört ebenfalls zu den prinzlichen Gütern) beiwohnen und sich alsdann zurück nach Berlin begeben. Von hier aus fand sich der Landrath Freih. v. Unruhe-Bomst zum Empfange des Prinzen in Widzim ein und wurde zur prinzlichen Tafel gezogen. — In den Tagen vom 8—12. d. fand hier unter Leitung des Sup. Gerlach die Prüfung von 14 noch nicht definitiv angestellten Lehrern und 2 Schulaspiranten statt, von denen nur 8, 7 Lehrer und 1 Aspirant, das Zeugniß der Reife erhielten. Der als Regierungskommissarius bei der Prüfung fungirende Konf. Rath Dr. Mehring aus Posen revidirte am 10. zugleich einige Landschulen in unserer Nähe. — Die hier erst vor kurzer Zeit ins Leben gerufene städtische Sparkasse nimmt einen guten Fortgang. Es sind bereits 400 Thlr. meist von dienenden Personen eingezahlt worden. — Der Etat für die hiesige Stadt pro 1861 ist festgestellt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2800 Thlr. (100 Thlr. weniger als im laufenden Jahre) ab. Unter der Einnahme befinden sich direkte Kommunalbeiträge 2100 Thlr., und unter der Ausgabe: Kreiskommunal- und Provinzialbeiträge 637 Thlr., zur Ortsarmenpflege 400 Thlr. und Beiträge zu den 3 Konfessionsschulen 124 Thlr. — Leider ist auch für das Jahr 1861 die so sehr nothwendige Straßenbeleuchtung nicht bedacht worden und wir werden nach wie vor in den finstern Abenden der Gefahr ausgesetzt sein, so manchen unangenehmen Anstoß zu erleiden. Es ist dies umsomehr zu bedauern, als die hiesige Stadt, die größte im Kreise und der Sitz sämmtlicher Kreisbehörden, dem kleinern Unruhstadt in dieser Beziehung nachsteht, wo schon seit Jahren Straßenbeleuchtung existirt. — Seit einigen Wochen treiben sich, namentlich in der Gegend von Bomst, zwei Individuen herum, die anständig gekleidet, durch ihr absonderlich freches Benehmen und durch hohes Kartenspielen, da sie überhaupt ohne alle Legitimationspapiere waren, und sich für Hopfen- oder Federvieh- ꝛc. Händler ausgaben, das Auge der Polizei auf sich zogen. In diesen Tagen ist es gelungen, einen derselben in der Groitzker Fähre bei Bomst festzunehmen und ihn, weil er bei seiner Arretirung mit einem Pistolenschuß einen Mann an der Schulter verwundete, geschlossen in das hiesige Gerichtsgefängniß abzuliefern. Bei seiner polizeilichen Vernehmung legte er sich den Namen Schulz, aus der Gegend von Küstrin, bei und gestand, daß sein Gefährte ein in hiesiger Gegend wegen seiner Schlauheit sehr gefürchteter Verbrecher, Namens Pfitzner aus Sontop bei Neutomyśl, sei, in dessen Gemeinschaft er Geld, das der Pfitzner in der Gegend bei Bomst vor ungefähr 9 Jahren in der Erde versteckt, ausgegraben habe. Hierdurch seien sie in den Besitz von ansehnlichen Summen gelangt und konnten mehrere Wochen hindurch ein luxuriöses Leben führen. Pfitzner, dessen Aufenthalt er jetzt nicht wissen will, sei noch im Besitze einer bedeutenden Summe Geldes. Wie viel Wahres diese Aussage enthält, muß die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Die kalorische Maschine.

Schon längst ist die Herstellung einer Maschine dringendes Bedürfniß, welche für kleinere Betriebskräfte eine zweckmäßige Verwendung gestattet. Die Dampfmaschine genügt diesem Bedürfniß nicht vollkommen, da dieselbe nur in seltenen Fällen sich innerhalb bewohnter Räume anwenden läßt. Abgesehen hiervon, machen die erforderlichen Baulichkeiten, die Uebertragung der Kraft, die Beschaffung des Wassers nicht nur die Anlage, sondern auch bei dem verhältnißmäßig großen Quantum Brennmaterial, welches kleine Dampfmaschinen konsumiren, die Unterhaltung theuer. Eine Maschine, die allen diesen Uebelständen begegnet und die schon seit langen Jahren das technische Publikum beschäftigt, ist die Maschine des Kapt. Ericson, welche mittelst erhitzter Luft betrieben wird. Die Maschine ist schon seit 2 Jahren (in Newyork allein sind ca. 150 Stück im Betrieb) in zahlreichen Exemplaren in Amerika im Gebrauch und die allgemeine Anerkennung, welche sie sich dort erworben, gab Veranlassung auch auf dem Kontinente dieselbe auszuführen.

Wir fassen in Nachstehendem die eigenthümlichen Vorzüge dieses neuen Motors kurz zusammen:

1) Die kalorische Maschine gebraucht nur ungefähr ⅓ des Brennmaterials, welches gute Dampfmaschinen gleicher Stärke erfordern.

2) Ist zum Betrieb der Maschine kein Wasser, mithin auch kein Dampfkessel nöthig.

3) Ist, da Explosionen nicht stattfinden können, eine besondere obrigkeitliche Konzession nicht erforderlich.

4) Ist die Bedienung der Maschine eine so einfache, daß dieselbe eines besonderen Maschinisten nicht bedarf.

5) Hat die Maschine eine sehr kompendiöse Form und nimmt weniger Raum ein, als stationäre Dampfmaschinen oder Lokomobilen, ist auch leicht transportabel.

6) Kann die ausströmende heiße Luft beliebig zur Erwärmung von Lokalitäten verwendet werden.

7) Ist kein besonderer Schornstein nöthig, da jedes russische Rohr zur Aufnahme des geringen Rauches genügt, welcher durch die Feuerung entsteht.

Die kalorische Maschine ist demnach für gewerbliche und landwirthschaftliche Anlagen aller Art vorzüglich geeignet und bemerken wir nur noch, daß die Maschinenbauanstalt der Wilhelmshütte b. Sprottau i. Schlesien dergleichen von ½ bis zu 6 Pferdekräften zu nachstehenden Preisen und unter Garantie der Brauchbarkeit anfertigt:

Pferdekraft		Thaler
½	Pferdekraft	Thaler 400,
1	"	" 600,
2	"	" 800,
3	"	" 1400,
4	"	" 1500,
6	"	" 2600.

Stromberícht.

Oborniker Brücke.

Am 10. Sept. Kahn Nr. 9452, Schiffer Albert Hienze, und Kahn Nr. 8883, Schiffer Karl Hienze, beide von Berlin nach Golaszyn leer; Kahn Nr. 572, Schiffer Karl Lieder, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 506, Schiffer Julius Lobrenz, und Kahn Nr. 4750, Schiffer Karl Grnnze, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Am 11. Okt. Kahn Nr. 7246, Schiffer Fried. Kalbe, von Berlin, Kahn Nr. 3515, Schiffer Ludw. Siedo, und Kahn Nr. 2207, Schiffer Christ. Tschache, beide von Stettin und alle drei nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 4 Triften Eichenschiffshölzer, von Gugoliewo nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Oktober.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Wszemborz, v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Bieńkowski aus Smuszewo und v. Chłapowski aus Brodnica.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Frauen v. Morawska aus Kotowiecko, v. Morawska aus Oporowo und v. Radońska aus Rzegocin.

HOTEL DE PARIS. Probst Ullin aus Kretkowo, Pfarrer Schwalk aus Memel, Partikulier Łączkowski aus Imiołki und Gutsb. v. Kowalski aus Wysoczka.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Herde aus Leipzig, Toepper aus Landsberg a. W., Wolf aus Unruhstadt, Lesser aus Berlin und Schwarz aus München, Hauptmann im 5. Artillerie-Regiment v. Langermann aus Glogau, Gerichts-Assessor Krüger aus Berlin, Beamter Frankowski aus Warschau, Gutsb. Schendel aus Radom, Mühlenbesitzer Kier aus Wongrowitz, Wirthsch. Verwalter Lieske aus Ziołkowo, Aktuar und Bureauassistent Wiese aus Samter, die Lehrer Räschke aus Radom und Hanow aus Schönlanke.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsb. Karmiński, Spediteur Alexander und die Kaufleute Kamiński aus Pleschen, Wrzesiński aus Mogilno, Pincus aus Schwerin a. W. und Wolff aus Liegnitz.

DREI LILIEN. Kaufmann Derpa aus Rogasen, Maurermeister Neumann aus Wreschen, Forstbuchhalter Hoffmann aus Buk und Bäckermeister Buschke aus Wongrowitz.

GOLDENES REH. Sattler Dymbiński aus Rogasen, Förster Klahme aus Goldenschoff, Gastwirth Czachowski aus Schrimm, Konzertist Gandlach aus Bromberg, Frau Bürger Gantkowska aus Gnesen und Kaufmann Pomorski aus Pleschen.

KRUG'S HOTEL. Partikulier Märker aus Bromberg und die Handelsleute Gebrüder Lieczewicz aus Neutomyśl.

ZUM LAMM. Lehrer Staniewicz aus Alt-Kranzig und Wirthsch. Inspektor Kahl aus Gumbinnen.

PRIVAT-LOGIS. Portraitmaler Krause aus Königsberg i. Pr., Taubenstraße Nr. 7; Handlungs-Reisender Fiegel aus Berlin, Dominikanerstraße Nr. 4; Bauführer Knebel aus Berlin, St. Martin Nr. 43; Gymnasiallehrer Jagielski aus Trzemeszno und Gutsverwalter Jagielski aus Swiętkowo, Berlinerstraße Nr. 15a.; Privatmann Kleist aus Bublitz, kleine Gerberstraße Nr. 2; Handelsmann Bleyer aus Trebnitz, Magazinstraße Nr. 15.

Vom 15. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Nebring aus Sokolnik, Puffke aus Miaskowo, v. Chrzanowski aus Stanisławowo, Wize aus Duchowo und Krüger aus Woła, Frau Gutsb. v. Szołdrzyńska aus Lubasz, die Gutspächter Hepkowski aus Opatowko, v. Białoszyński aus Kąkolewo, v. Sulikowski aus Drożyn und Ciemierski aus Sybyria, Kaufmann Lerowski aus Rawicz und Kleidermacher Heimann aus Berlin.

BAZAR. Gutsb. v. Chłapowski aus Turwia, Frau Gutsb. v. Swinarska aus Dembe, die Gutspächter v. Garczyński aus Gołuchowo und v. Stoß aus Malczewo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Brodnicki aus Dzieczmiarki, v. Brodnicki aus Nieświastowice und v. Bröcker aus Liegnitz, Kaufmann Schlinke aus Elberfeld und Spediteur Kegel aus Myslowitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant Vincenz aus Koblenz, Ober-Inspektor Linke aus Welno, Gutsbesitzer v. Jaraczewski aus Głuchowo, Kreisrichter Zucker aus Wreschen, die Kaufleute Jäger aus Köln, Joelsohn, Kaßner, Edel und Sello aus Berlin, Stein aus Warschau, Nehring aus Leipzig, Hüber aus Mainz, Schmidt aus Grevenbroich und Voigtländer aus Halberstadt.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Lieutenant im 2. Leib-Husaren-Regiment v. Zastrow aus Lissa, die Gutsb. Mühland aus Rödersdorf und Burghardt aus Gortatowo, prakt. Arzt Ehrhardt und die Kaufleute Donath aus Berlin, Queck aus Aachen, Unruh aus Frankfurt a. O., Levy und Rohr aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Bniński aus Popowko, Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Chłapowski aus Rothdorf und v. Moszczeński aus Jeziorki, Frau Rittergutsb. v. Wilczyńska aus Krzyżanowo, Hauptmann Leonhardi aus Stettin und Wirthsch. Inspektor Szłagowski aus Pawłowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Königl. Polizeirath und Lieutenant Niederstetter aus Berlin, die Rittergutsb. v. Bojanowski aus Rogaczewo und v. Żychliński aus Brzostownia, Geistlicher Siemieński aus Polen, Hauptmann und Kompagniechef im 7. Regiment v. Unruh aus Liegnitz, die Kaufleute Bloch aus Breslau und Buchwitz aus Bromberg, Rentiere Fräul. Körnig aus Labischin und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Lossow aus Starczanowo, v. Baranowski aus Gwiazdowo, v. Budziszewski aus Czachorowo, Sypniewski aus Piotrowo und v. Sawicki aus Rybno, Gutspächter v. Sempołowski aus Krorowo, Gutsverwalter Jezierski aus Murzynowo kościelne, die Kaufleute Radkiewicz aus Schmiegel und Szkolny aus Gnesen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Kaniewski aus Gnesen, Maske nebst Frau und Abisch nebst Frau aus Birkholz, Distrikts-Kommissarius Consbruch aus Neutomyśl, Kaufmann Meyer aus Berlin, Landwirth Brehmer aus Jarocin und Lehrer Levin aus Elbing.

BUDWIG'S HOTEL. Bureauassistent v. Wnuck aus Trzemeszno, die Kaufmannsfrauen Cohn aus Schroda und Herzfeld aus Samter, die Kaufleute Silberstein aus Moschin, Katz aus Wongrowitz, Fabisch und Dr. Eckert aus Santomyśl.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Glaß aus Grätz und Frau Kaufmann Heymann aus Konin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Guzowski aus Klecko, Joachimkiewicz und Naguſch aus Zagarowo, Russak und Wittig aus Wreschen.

DREI LILIEN. Gutsb. v. Moliński aus Laskowo, Kalkulator Hintze aus Radzim und Kaufmann Flatt aus Schokken.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Adam aus Schrimm, Holz aus Wreschen, Braun, Kaphahn, Frau Kaufmann Cohn und Maler Pakczyński aus Schroda, Handelsmann Morkowski aus Polen und Amtmann Kaczewski aus Driezkowo.

GOLDENES REH. Die Lehrer Kohser aus Rogasen und Fuhrmann aus Gorbatka, Privatschreiber Busse und Gastwirth Blinkiewicz aus Rogasen und Schullehrer Gärstmann aus Pudewitz.

KRUG'S HOTEL. Die Kaufleute Krämer und Marx aus Neutomyśl, Bürger Rybacki aus Warschau, Kämmerer Weigt aus Schmiegel und Fabrikant Pfeiffer aus Fraustadt.

ZUM LAMM. Fleischermeister Kohn aus Rakwitz.

PRIVAT-LOGIS. Frau Kr. Ger. Sekretär Jahn aus Rawicz, Gerberstraße Nr. 54.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 17. Oktober 1860 Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung: 1) Wahl des Beigeordneten. 2) Entlastung der Theaterfonds-Rechnung pro 1858, der Hundesteuerfonds-Rechnung pro 1858 und 1859, der Rechnung über den Betriebsfond der Gasanstalt pro 1858/59, der Armenkassen-Rechnung pro 1858 und der Schuldentilgungskassen-Rechnung pro 1857 und 1858. 3) Notatenbeantwortung über die Rumford'sche Suppenfonds-Rechnung pro 1855 und Entlastung derselben pro 1856, 1857 und 1858. 4) Notatenbeantwortung über die Baurechnung der Gasanstalt pro 1853/58 und der Betriebsrechnung pro 1856/58. 5) Notatenbeantwortung über die Depositalrechnung pro 1856, über die Marstallfonds-Rechnung pro 1858, über die Hundesteuerfonds-Rechnung pro 1856 und 1857. 6) Anschaffung eines Personen- und Feuerlöschutensilien-Transportwagens nebst Zubehör. 7) Wahl von Schiedsmännern für das I. und II. Revier. 8) Wahl der Mitglieder zur Einschätzungskommission für die klassifizirte Einkommensteuer pro 1861. 9) Wahl eines Bezirksarmenvorstehers für das VII. und XIII. Revier. 10) Bewilligung von Mehrausgaben bei der Kämmereikasse und Armenkasse. 11) Regulativ zur Erhebung der Einkommensteuer. 12) Gesuch des Johann Springer um den Konsens zum Halten von Schlafstellen. 13) Zahlung einer Vergütigung an den Verschönerungsverein für die Baumschule am ehemals Günther'schen Garten. 14) Ablösung der Laudemialpflicht von dem Grundstücke Nr. 131 Schrodka. 15) Erhebung eines Schulgeldes für Schüler in den Kommunalschulen. 16) Verpachtung der Jagd auf der Bocianka pro 1861—63. 17) Persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 1. d. Mts, Beilage zur Posener Zeitung Nr. 236, die wiederholte Aufkündigung zur Baarzahlung verlooseter 4prozentiger Pfandbriefe betreffend, haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen:

ad D. über 100 Thlr.
statt Nr. 68/5703. Gołaszyn (Bährsdorf), Kreis Fraustadt, soll es heißen: Nr. 68/5703. Gołaszyn (Bährsdorf), Kreis **Kröben**;

ad F. über 25 Thlr.
statt Nr. 206/2413. Miłosław, Kreis Wreschen, soll es heißen: Nr. 206/**2423**. Miłosław, Kreis Wreschen,

was hierdurch berichtigt wird.

Posen, den 11. Oktober 1860.

General-Landschaftsdirektion.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 1. d. Mts., Beilage zur Posener Zeitung Nr. 236, die wiederholte Aufkündigung zur Baarzahlung verlooseter 3½prozentiger Pfandbriefe betreffend, haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen:

ad A. über 1000 Thlr. statt Nr. 2/5778. Swiąkowo, soll es heißen: Nr. 2/5778. **Swiątkowo**;

ad D. über 100 Thlr. statt Nr. 30/5517. Diewieczewo, soll es heißen: Nr. 30/5517. **Dziewierzewo**;

statt Nr. 27/1595. Mieszewo, soll es heißen: Nr. 27/1595. **Mierżewo**;

statt Nr. 27/4382. Ossowite, soll es heißen: Nr. 27/4382. **Ossowiec**;

bei den in früheren Terminen verlooseten Pfandbriefen

ad B. über 500 Thlr. statt Nr. 10/2902. Rudniczysko AA. B, soll es heißen: Rudniczysko **A. B.**,

was hierdurch berichtigt wird.

Posen, den 11. Oktober 1860.

General-Landschaftsdirektion.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Kosten.

Abtheilung I.

Kosten, den 30. Mai 1860.

Das dem **Berthold Gabler** gehörige, im Dorfe **Swiniec** sub Nr. 1 belegene Vorwerk, abgeschätzt auf 7993 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

im neuen Gefängnißgebäude vor dem Herrn Kreisrichter **Matecki** subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch zu den Akten anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 26. März 1860.

Die zur **Eduard Herrmann Jakobi**schen Konkursmasse gehörigen, vereint bebauten und bewirthschafteten Grundstücke **Stęszewo Nr. 129 und 130,** einschließlich der zu letzterem zugeschriebenen Parzelle des Grundstücks **Stęszewo Nr. 131,** in welchen sich zur Zeit eine konzessionirte Apotheke und eine Gastwirthschaft befindet, abgeschätzt zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe:

a) ohne Rücksicht auf das Apothekergewerbe auf 11,056 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf.,
b) unter Berücksichtigung des Apothekergewerbes und der zu demselben gehörigen Utensilien und Vorräthe auf 18,906 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf.,

soll am

16. November c. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die königliche Regierung zu **Posen** hat die Ertheilung der Apothekerkonzession an den qualifizirten Ersteher zum Voraus zugesichert.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) **Johanna Sophie Susanna Meyer** aus **Mecklenburg-Strehlitz,**
2) die **Herrmann** und **Appolonia Schütz**schen Eheleute aus **Posen**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht in Gnesen,

den 9. Mai 1860.

Das dem Fabrikbesitzer **Otto Jaenicke** gehörige, in der Stadt **Gnesen** sub Nr. 7/176 belegene Grundstück mit Einschluß einer darin befindlichen Dampfmaschine, abgeschätzt auf 8,042 Thlr. 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **20. Dezember 1860** Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt noch unbekannten Gläubiger:

Geschwister **Sophie Auguste Auna, Auguste Francisca Emilie; Paul Otto Johann Preul**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender, bei der Korrektionsanstalt zu **Kosten** während des Zeitraums vom 1. Januar 1861 bis 1. Januar 1862 zum Verbrauch kommenden Gegenstände soll im Submissionswege vergeben werden:

1) die Mundvorräthe für 400 bis 500 Personen,
2) das Brennöl, circa 50 Zentner,
3) die Talglichte und die Seife,
4) die Schreibmaterialien,
5) die Drucksachen,

Die Lieferungsbedingungen sind jederzeit im Bureau der gedachten Anstalt einzusehen, und Offerten der Anstaltsdirektion bis spätestens zum 31. Oktober c. frankirt einzusenden.

Kosten, den 3. Oktober 1860.

Die Direktion der Korrektionsanstalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5—6000 Scheffel Hafer für das königliche **Posen**sche Landgestüt soll in angemessenen Quantitäten an die Mindestfordernden ausgegeben werden.

Geeignete Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten bis spätestens **den 12. November 1860 Vormittags 11 Uhr** frei hierher einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung derselben und bei annehmbaren Preisen und gegen erforderliche Kaution der Zuschlag erfolgen wird.

Auch sollen zu derselben Zeit mündliche Gebote angenommen werden. Unerläßliches Erforderniß ist guter, reiner Hafer und ein Mindestgewicht von 47 Pfd. für jeden Scheffel. Die sonstigen Bedingungen können in unserem Büreau eingesehen oder gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Schloß **Zirke**, den 30. September 1860.

Die Verwaltung des königl. Posenschen Landgestüts.

Privatunterricht in der Mathematik, so wie auch in der Stenographie (nach Gabelsberger) wird billig ertheilt Mühlenstr. 6, 3. Et.

Der englische Prediger in **Memel** an der Ostsee, in Preußen, M. A. der Universität **Oxford,** wünscht nicht mehr als vier Pensionäre in seiner Familie aufzunehmen. Er hat viel Erfahrung im Unterrichten, und lehrt im Englischen, Latein, Griechisch und Französisch.

Bedingungen zu erfragen beim englischen Prediger in **Memel,** der auch bereit ist, Notabilitäten zur Ertheilung näherer Auskunft aufzugeben.

Tanz-Unterricht.

Den sehr geehrten Herrschaften zeige ich meine hier erfolgte Ankunft, Hôtel de France, Etage I., Zimmer 19, hiermit ganz ergebenst an.

A. Eichstaedt, Tanz- und Balletlehrer.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Donnerstag den 18. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 1/2 3 Uhr ab in dem Hinterhause des **Grundstücks St. Martin Nr. 16** den Nachlaß des **Franz Słosarzewicz,** bestehend aus

Mahagoni-, Birken- rc. Möbeln,

als: Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Trumeaux, Spinde; ferner: Gardinen, Taschen- und Wanduhren, Betten, Kleidungsstücke, Bettstellen, Jagdgewehre, Pistolen, Garten-, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die öffentliche Bekanntmachung vom 12. Juli d. J., die Verpachtung der im **Frankensteiner Kreise, Breslauer Regierungsbezirk belegenen, zur königlich prinzlichen Herrschaft Camenz gehörigen Güter**

a) **Hemmersdorf** mit **Albrechtshof,**
b) **Banau,**
c) **Heinrichswalde** (Scholtisei),
d) **Ober-** u. **Nieder-Plottnitz,**
e) **Altaltmannsdorf** (Scholtisei),
f) Antheil **Altaltmannsdorf** (Dominium),

auf 18 Jahre von Johanni 1861 bis Johanni 1879 im Wege der öffentlichen Lizitation, — betreffend, wird hierdurch weiter zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dazu

auf den 26. November d. J. von Morgens 9 Uhr ab

im Lokale des hiesigen königlich prinzlichen Rentamtes Termin ansteht, zu welchem Pachtbewerber unter folgenden Bedingungen eingeladen werden:

1) Zum Bieten werden nur Diejenigen zugelassen, welche sich vorher und spätestens am Tage vor dem Lizitationstermine über ihre Verhältnisse, namentlich über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines disponiblen Vermögens von

ad a. 12,000 Thlr.,
" b. 8,000 "
" c. 5,000 "
" d. 10,000 "
" e. 6,000 "
" f. 6,000 "

ausgewiesen haben.

2) Das jährliche Pachtgelder-Minimum ist auf

ad a. 2,500 Thlr.,
" b. 1,600 "
" c. 700 "
" d. 1,200 "
" e. 1,200 "
" f. 1,200 "

festgesetzt.

3) Jeder der drei Bestbietenden für jede einzelne Pachtung hat am Schlusse des Lizitationstermins eine Bietungskaution von

ad a.	b.	c.	d.
800 Thlr.,	500 Thlr.,	300 Thlr.,	500 Thlr.,
	e.	f.	
	400 Thlr.,	400 Thlr.,	

entweder baar, oder in Staatspapieren, nach dem Kurswerthe gerechnet, bei der hiesigen Rentamtskasse zu deponiren.

4) Die weiteren speziellen und allgemeinen Pachtbedingungen und die Lizitationsregeln, von denen auf Erfordern gegen Einziehung der Kosten durch Postvorschuß Abschriften ertheilt werden, nebst den Karten und Vermessungsregistern, werden vom **1. November c. ab** bei dem Rentamte hier zur Einsicht ausliegen.

Camenz, den 12. Oktober 1860.

General-Verwaltung

der schlesischen Güter Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin **Marianne** der Niederlande.

Eine **Schankwirthschaft** mit oder ohne **Destillation** innerhalb der Stadt wird zu pachten gesucht. Näheres bei

N. Charig, Markt Nr. 90.

Bekanntmachung.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brandversicherungsgesellschaft zu Schwedt.

Nach Vorschrift der §§ 69 und 84 unserer Statuten verfallen Dividenden und Schadensvergütigungen, welche durch die Betheiligten nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Rechnungsabschlusse abgehoben sind, zu Gunsten des Reservefonds unserer Gesellschaft. Wir fordern deshalb alle Diejenigen auf, welche in dieser Beziehung aus dem Jahre 1858 noch Ansprüche an uns haben, solche, und zwar sobald dieselben in Dividendenforderungen bestehen, unter Beifügung der von ihnen vollzogenen Dividendenscheine, bis einschliesslich den 31. December d. J. geltend zu machen.

Schwedt, den 12. Oktober 1860.

Das Direktorium.

Seit dem 7. Oktober d. J. habe ich hierorts, Markt Nr. **84,** ein **Leinen- und Manufakturwaaren-Geschäft en gros** und **en détail** unter der Firma

Louis J. Löwinsohn

eröffnet, wovon ich meine Gönner und Geschäftsfreunde in Kenntniß setze, mit der ergebenen Bitte, das der Handlung meines seligen Vaters **J. A. Löwinsohn** während meines vieljährigen Wirkens in derselben geschenkte Vertrauen nunmehr auch mir in meinem Geschäfte zu Theil werden zu lassen.

Louis J. Löwinsohn, Markt Nr. 84.

In der **Tapisserie-Waarenhandlung** von **Eugen Werner,** Friedrichsstrasse 29, (vis à vis der Lindenstrasse), werden zum **Färben** und **Reinigen wollener, seidener, baumwollener** und aller **anderen Stoffe** für eine auswärtige Färberei und Wasch-Anstalt Aufträge fortwährend entgegengenommen.

In der Forst **Pietrowo,** Kostener Kreises, stehen von jetzt ab täglich, mit Ausnahme des Sonntags, alle Sorten kieferner Hölzer, auf dem Stamm und liegend, als:

Mühlwellen und **Mühlruthen, Bauholz, Bretter, Bohlen** und **Latten, Böttcherholz** und alle Klassen **Brennhölzer**

zum Verkauf.

Englische Steinkohlen

in vorzüglicher Güte sind bei Abnahme größerer Posten für auswärtige Rechnung billig zu verkaufen bei

Eduard Ephraim,
Posen, Hinterwallischei Nr. 114.

In **Steinort** bei **Rastenburg** werden Sonnabend den 20. Oktober c. Nachmittags 1 Uhr nach dem **Steeple-chases** etwa 20 edle Pferde, und zwar der Vollblut-Beschäler **Percival,** 6 Mutterstuten, 4 Jagdpferde, der Rest Gebrauchs- und jüngere Pferde, meistbietend verkauft.

Graf **Lehndorff-Steinort.**

Blumen- und Gartenfreunden

empfehle ich mein Lager von echten **Haarlemer-** und **Berliner Blumenzwiebeln** in schönsten Exemplaren, und steht mein Verzeichniß derselben gratis und franko zu Diensten.

Kunst- u. Handelsgärtnerei u. Samenhandlung von **Heinrich Mayer,** **Posen,** Königsstraße 6/7 und 15 a.

Moderateur-Lampen haben wir im Preise **bedeutend** heruntergesetzt und empfehlen daher solche, wie auch alle anderen Arten Lampen in größter Auswahl **unter Garantie.**

Markt 71. **Wilhelm Kronthal & Riess.** Ecke der Neuenstraße 71.

Lampen- und Metallwaaren-Fabrik.

Reichliche Auswahl in Herbst- und Winterhüten nebst Coiffuren empfiehlt

M. Złotnikiewicz,
Markt Nr. 68.

Eine Auswahl der neuesten Hauben, Hüte, Coiffuren, sind vorräthig und empfiehlt solche zur geneigten Beachtung. Gleichzeitig mache ich auf sehr billige Piqué-Garnituren aufmerksam. **Marie Elkan,** Schloßstr. 2.

Ein gutes Pianino, wenn auch gebraucht, wird gekauft Bäckerstr. 14, 1 Treppe.

Wegen Versetzung sind Bäckerstr. Nr. 10 eine Treppe hoch, preiswürdig zu verkaufen: ein fast neuer Mahagoniflügel, sehr solide gebaut, nebst dazu gehöriger Kiste, Küchenutensilien, eiserne Töpfe, Backformen u. s. w.

Wir erlauben uns, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß wir nunmehr die gangbarsten Sorten

Koch- u. Dessert-Chokoladen

selbst anfertigen und daher im Stande sind, stets **frisches Fabrikat** zu verabreichen. Außerdem führen wir jedoch auch Chokoladen renommirter auswärtiger Fabriken, Chokoladenpulver zu Suppen, Cacao, (ohne Zucker und ohne Gewürz) naturell und entölt, sowie Cacaothee.

Frenzel & Co., Breslauerstr. 38.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mich mit dem in ganz Schlesien berühmten

Neumarkter Thee-Zwieback.

Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst
Grätz, den 14. Oktober 1860.
Rudolph Herrmann, Bäckermeister.

Grünberger Weintrauben.

In Folge des so günstigen Wetters der letzten Wochen hat der Wein die Reife erlangt, um als gut empfohlen zu werden und habe in Folge dessen mit dem heutigen Tage meinen Traubenversand eröffnet. Das Netto-Pfund berechne ich mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur ertheile gratis. Bestellungen und Gelder erbitte franko. **Gustav Piltz.**

Grünberg, den 1. Oktober 1860.

Grünberger Weintrauben!

Durch die außerordentlich gute Lage meiner Weinberge kann ich in d. J. 12—15 Pfd. Bto. der schönsten Ausschnitttrauben für Thlr. 1 offeriren; so wie weiße und rothe Preßweine in Gebinden von $7\frac{1}{2}$ Qut., à Qut. 6, 7 u. 8 Sgr., à Oxhoft (180 Qut.) 26—40 Thlr., in Flaschen mit beliebigem Etiket 7, 8 und 9 Sgr. Proben gratis.

Wwe. Carol. Hentschel,
Weinbergsbesitzerin in **Grünberg** in Schlesien.

Grünberger Speisetrauben, recht schön, 15 Pfd. 1 Thlr. inkl. Verpackung, empfiehlt gegen Einsendung des Betrages oder Entnahme durch Postvorschuß

S. Kurz, Weinbergsbesitzer.
Grünberg in Schlesien, im Oktober 1860.

Grünberger Weintrauben.

Mit dem 8. Oktober d. J. beginnt von mir die Versendung schöner Trauben und kostet das Netto-Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr. Fastage gratis. Bestellungen bitte franko. **J. G. Moschke** in Grünberg in Schlesien.

Grünb. süße Weintr. a 2 Sg. p. Pfd. b. Kletschoff.

Um Irrungen vorzubeugen, mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß das in Betreff der Aufgabe meines Geschäfts verbreitete Gerücht auf Unwahrheit beruht; ich habe mein Geschäft nach **alten Markt 52** verlegt und dasselbe durch persönliche billige Einkäufe so assortirt, daß ich Düffel- und Tuchmäntel, Jacken, Umwürfe in neuester Facon, den geehrten Käufern auf das billigste anempfehle.

Simon Ephraim, alten Markt 52.

G. Dorschfeldt,
Lackirer und Firma-Maler,
wohnt jetzt **kleine Gerberstraße Nr. 4.**

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Komptoir und Geschäftslokal von der Bergstraße 6 nach **der Friedrichsstraße 35, der Postuhr gegenüber,** verlegt und hier mit meinem bisherigen **Cigarren en gros-** ein

Cigarren en détail-Geschäft

verbunden, welches ich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfohlen halte.

Posen, den 14. Oktober 1860. **Max Pfeiffer.**

Ich wohne jetzt **Friedrichsstraße 36** im **Pincus**'schen Hause.
Philipp F. Weitz.

Ich wohne jetzt Friedrichsstr. Nr. 12 neben der Wache. Kreistaxator **Jeenicke.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft

direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:

Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**

Passage: I. Cajüte: Pr. Crt. Thlr. **150,** II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60,** Beköstigung inclusive.

Die Expeditionen finden regelmässig am **1.** und **15.** jeden Monats statt.

Desgleichen expedirt obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe am **15. October** und **1. November** nach **New-York.**

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37,
so wie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte
Generalagent ***H. C. Platzmann*** in **Berlin,**
Louisenplatz Nr. 7.

Eine unmöblirte Wohnung von 2 größern, 2 kleinern Zimmern nebst Zubehör ist wegen Versetzung vom 1. November c. ab zu beziehen. Zu erfragen **Berlinerstraße Nr. 26,** Eingang von der Mühlenstraße, 1 Treppe hoch.

Ein Hauslehrer, Kand. und gut musik., wird zum 1. Januar 1861 gesucht. Gefällige Offerten werden unter **E. S.** poste restante **Kwieciszewo** erbeten.

Eine Erzieherin, mit bescheidenen Ansprüchen, wird gegen ein Jahrgehalt von 40—50 Thlr. und freie Station gewünscht. Anmeldungen erbittet man unter **H. S.** poste restante **Trzemeszno.**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener, rechtschaffener und ordnungsliebender junger Mann, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet als Lehrling in einem Materialwaaren-Geschäfte in der Provinz **bald** eine Stelle und werden Adressen unter Chiffre **K. 21** in der Expedition dieser Zeitung franko erbeten.

Als Stütze und Gehülfin der Hausfrau erhält ein solides achtbares Mädchen bei einer rechtlichen anständigen Familie eine gute Stelle; desgleichen können zwei gesittete junge Mädchen, mit Schulkenntnissen versehen, in feinen und reinlichen Handlungsgeschäften als Verkäuferinnen recht annehmbare Posten erhalten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Eine Erzieherin zu drei Mädchen von 11, 9 u. 8 Jahren, die musikalisch ist und gute Atteste aufzuweisen hat, findet sofort oder zu Neujahr ein Engagement. Wo? auf portofreie Anfrage nebst Mittheilung der Ansprüche, Rub. I. Nr. 12 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein **Wirtschafter,** praktisch und gebildet, wird zum sofortigen Antritt des Postens bei einem Gehalt von jährlich 60 Thlrn. gesucht. Näheres per Adr. **O. H. 20 Gonzawa.**

Familien-Nachrichten.

Heute Abend wurde meine liebe Frau **Hedwig** geb. **Pflug** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 12. Oktober 1860.

L. Davié.

Entbindungsanzeige.

Gestern Nacht um 2 Uhr ist meine liebe Frau **Auguste** geb. **Jahn** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, was ich Verwandten und Freunden statt jeder besondere Meldung hierdurch ganz ergebenst anzeige.

Posen, den 15. Oktober 1860.

Dr. **Tiesler.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Potsdam: Fräul. Agnes Jacobs mit dem Sec. Lieutenant B. v. Arnim; Wiese in Ostpreußen: Fräul. M. Frankenstein mit dem Hrn. H. Guse; Landshut: Fräul. M. Feuerstein mit dem Kaufm. Moritz; Gleiwitz: Fräul. H. Hahn mit dem Kaufmann Lustig; Schmiedeberg: Fräul. A. Nawrath mit dem Apotheker Stephan; Breslau: Fräul. M. Kaulbach mit dem Kaufm. Haacke; Berlin: Fräul. M. Platz mit dem Prediger H. Späth und Fräul. H. Weiße mit dem Lehrer O. Sierakowski; Dresden: Fräul. S. Hilbig mit dem Kaufmann Schubert; Potsdam: Komtesse E. Stillfried mit dem Rittergutsb. O. Elbe; Wrechow: Fräul. H. Gretsel mit dem Hauptmann Hicksch.

Geburten. Ein Sohn dem Grafen Pückler in Rogau, dem Hrn. Karl v. Kaehne in Getzow; eine Tochter dem k. preuß. Hofpianist Hans v. Bülow.

Verbindungen. Frankfurt a. O.: Fräul. v. Falckenstein mit dem Lieut. Simon; Potsdam: Frl. v. Ising mit dem Hauptmann Einecke; Hausdorf: Gräfin v. Pfeil mit dem Hauptmann v. Neumann; Wierborn: Fräul. v. Münchhausen mit dem Hauptmann von Kerssenbrock; Herrnstadt: Frl. Ernestine Kraker v. Schwarzenfeld mit dem Apotheker Romeyke; Oels: Frl. A. Leusmann mit dem Hrn. Oswald; Breslau: Frl. A. Wäcker mit dem Hauptmann Baron v. Kottwitz und Frl. M. v. Carlowitz mit dem Lieutenant a. D. E. Schmidt; Berlin: Frl. H. v. Wittken mit dem Hauptmann B. v. Gélieu; Gr. Bestendorf: Frl. Th. v. Domhardt mit dem Lieutenant S. v. Petzinger; Halahalnia bei Pskow: Frl. M. v. Medem mit dem Kapitän W. v. Bünting; Erfurt: Frl. E. Wiedemann mit dem Prem. Lieutenant H. Sucro; Langenöls: Frl. H. Detert mit dem Major v. Ribbeck.

Aufruf

zur

Versorgung christlicher Waisenkinder vom Libanon

in den Diakonissenhäusern

zu Jerusalem, Smyrna, Kaiserswerth und im Waisenhause zu Altdorf,

sowie zur Errichtung eines provisorischen Versorgungshauses und Hospitals in Beyrut, für diese Waisen, wie für verlassene christliche Frauen und Jungfrauen Syriens.

Nach den Mittheilungen unpartheiischer Berichterstatter, namentlich auch des Bischofs Go-

bat von Jerusalem, sind in Folge der furchtbaren Partheikämpfe zwischen den halb heidnischen und halb muhamedanischen Drusen und den christlichen Maroniten auf dem Libanon und in Syrien überhaupt, 16,000 Christen von den Drusen niedergemetzelt, 150 Städte und Dörfer zerstört, 3000 Frauen und Jungfrauen in türkische Harems verkauft, 70—80,000 Christen irren obdachlos umher, worunter 20,000 Waisenkinder.

Dieser Waisen, sonderlich der weiblichen, uns nach Kräften anzunehmen, halten wir für unsre Christenpflicht, haben daher den preußischen Konsul Weber zu Beyrut gebeten, uns deren zu überweisen, so viele wir in unsren Diakonissenhäusern zu Jerusalem, Smyrna, dahier in Kaiserswerth und in unserm **oberschlesischen Waisenhause** zu Altdorf aufzunehmen vermögen.

Zwar hat der Herr, nach seinem unerforschlichen Rathschluß, ein von uns neugekauftes, an unser Diakonissenlehrhaus in Smyrna anstoßendes, großes Haus, was wir für diesen Zweck besonders benutzen wollten, in der furchtbaren Feuersbrunst, welche am 27. Aug. d. J. über 2000 Häuser daselbst einäscherte, gleichfalls abbrennen lassen; doch ist das Haupthaus unsrer Lehranstalt stehen geblieben. Als das Flammenmeer, vom Nordwind angefacht, bis an seine massiv-steinernen Mauern kam, da wurde es plötzlich windstill. Der Herr sprach: Bis hierher, und nicht weiter! Des Feuers Wellen mußten sich legen, und unser Haus war gerettet.

Die Schule in Smyrna hoffen unsre Schwestern am 1. Okt. wieder zu beginnen. Sie sind alle in der Feuersbrunst unverletzt geblieben und unverzagt, wenn gleich rings von Flammen umgeben. Der Herr war ihre Zuversicht und Stärke. Sie fangen schon frisch wieder an, das niedergebrannte Nebenhaus, welches versichert war, aufbnuen zu lassen, und sa wird grade diese Anstalt doch eins der wichtigsten Asyle für die syrischen Waisen bleiben. Wir haben daher jetzt eine zehnte Diakonissin als Waisenmutter dahin gesandt.

Die Reisekosten für diese Waisen nach Jerusalem, nach Smyrna, nach Altdorf und Kaiserswerth, ihre Ausrüstung und Erziehung werden freilich große Kosten verursachen.

Nun haben aber viele Freunde uns dringendst gebeten, unsern Unterstützungsplan noch zu erweitern, und am Fuß des Libanon, in Beyrut ein provisorisches Versorgungshaus und Hospital zu errichten, um dort sowohl die christlichen Waisen schneller zu sammeln, als auch einen Zufluchtsort für die hülflosen christlichen Frauen und Jungfrauen aus dem Libanon und den übrigen Theilen Syriens zu schaffen. Wir haben daher zu diesem Zweck in den letzten Tagen drei Diakonissen nach Beyrut gesandt, von welchen die zweite eine der griechisch redenden Schwestern aus Smyrna und die dritte eine der arabisch redenden Schwestern aus Jerusalem ist, welche beide letzteren seit Jahren mit den orientalischen Sitten und Einrichtungen vertraut und darum für diese Mission besonders geeignet sind. Das königl. Ministerium des Auswärtigen hat den Konsul Weber hochgeneigt angewiesen, unsern Schwestern kräftigst Beistand zu leisten. Durch die Einrichtung dieses Versorgungshauses und Hospitals werden die Kosten allerdings sehr vermehrt, allein der Noth der hülflosen Christen auch weit umfassender unter Gottes Segen abgeholfen werden.

Da wenden wir uns denn mit dem alten Vertrauen an die alte Liebe der vielen Wohlthäter, welche unsrer Pfleglinge sich so oft schon erbarmt, und an alle christlichen Menschenfreunde, und bitten im Namen des Vaters der Waisen und Wittwen, uns zu Hülfe zu kommen mit Fürbitte und irdischen Gaben, mit Geld und Stoffen zu Betten und Kleidung. Wir hoffen diese Kinder des Morgenlandes vorzugsweise zur Förderung des Reichs Gottes im Morgenlande zu erziehen, was unsere Anstalten im Orient uns sehr erleichtern werden.

Der in seinem heil. Worte ermahnt: „Helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, helfet der Wittwen Sache!" (Jes. 1, 17.), der es „einen reinen und unbefleckten Gottesdienst vor Gott, dem Vater, nennt, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen", (Jak. 1, 27.), der da verheißt: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf," (Matth. 18, 5.), der wird auch Euch, Ihr Lieben, mit seinem reichen Gnadenlohn dafür segnen' Euch und Eure Kinder.

Kaiserswerth am Rhein, 20. Sept. 1860.

Die Direktion der Diakonissen-Anstalt
Dr. Fliedner, Pfr.

Für die syrischen Christen sind bisher bei dem Unterzeichneten eingegangen: **237 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. Die Liste der einzelnen Beiträge liegt bei Hrn. Divisionsküster Krebs, Kanonenplatz Nr. 4, zur Einsicht aus.**

Hiervon sind 60 Thlr. an Hrn. Major z. D. Westphal in Berlin für die Waisen, und der Rest von 177 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. an die Redaktion der „Neuen evangelischen Kirchenzeitung" in Berlin (Prof. Lic. Messner) zur Verwendung durch die k. preuß. Behörde zu Beyrut abgesaudt worden.

Außerdem sind eingegangen und an Hrn. Maj. z. D. Westphal befördert: 81 Bekleidungsgegenstände für die Waisen, von Frau Serg. Hampel, Frau Gen. v. Sommerfeldt, Frau Tischlermstr. Hoffmann, N. N., durch Hrn. Div. Pred. Bork, Frau v. Baren, Frau Splitt, Frau Präsidentin v. Bernuth, Frau v. Münchhausen, Frau Just. Räthin Giersch, Div. Pred. Lic. Strauß; ebenso ein Packet Kleidungsstücke durch Hrn. Oberpred. Klette.

Gott segne die Geber und die Gaben!

Zur Annahme und Beförderung fernerer Gaben ist nebst sämmtlichen evangelischen Herren Geistlichen hierselbst fortgehend bereit

Divisionsprediger Lic. Strauss,
Mühlenstraße 21, 2 Tr.

Posen, den 12. Oktober 1860.

Stadttheater.

Montag. Zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs bei festlich erleuchtetem Hause: **Festmarsch**; hierauf: **Werner, oder Herz und Welt**. Schauspiel in 5 Akten von C. Gutzkow. Heinrich v. Jordan: Hr. Buchwald, vom zweiten Theater in München, als Debut.

Dienstag. Letztes Gastspiel des Frl. Ottilie Genée. **Diavoletta, die Herrin von Kreuzwettergrund**. Lustspiel in 3 Akten von R. Genée. **Ehestandsexerzitien einer Unvermählten.** Soloscherz von Görner. Zum Schluß: **Eine Berliner Bonne**. Posse in 1 Akt von Hahn.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 15. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86½	—
4 Staats-Anleihe	—	—	—
4½	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105¼	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 Pfandbriefe	101½	—	—
3½	—	94½	—
4 neue	90¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½	—	—	—
Poln. 4	87½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅛	—
4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
5 Prov. Obligat.	98¼	—	—
Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Altes polnisches Silb. Kur. ⅛ und ⅓ St. 90 Gd.

Roggen bei lebhaften Umsätzen sehr animirt, pr. Okt. $47\frac{11}{12}$—48 bz., Okt.-Nov. 45—¾ bz., Nov. 45¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 44 bz., Dez.-Jan. 44 bz.

Spiritus rapide steigend, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Okt. $18\frac{1}{24}$—$\frac{1}{12}$ bez., Nov. 18 bz., Dez. 18 bz., Jan.-Febr. 18¼ bz., März 18½ bez., April-Mai 18⅔ bez.

Posener Marktbericht vom 15. Okt.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	5	—	3	7	6
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	2	—	—	2	3	9
Roggen, leichtere Sorte	1	25	—	1	27	6
Große Gerste	1	12	6	1	20	—
Kleine Gerste	1	12	6	1	20	—
Hafer	—	25	—	—	27	6
Kocherbsen	1	27	6	2	—	—
Futtererbsen	1	25	—	1	26	3
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	7	6
Kartoffeln	—	13	6	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 13. Okt. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	5	—	17	17	6
Spiritus am 15. Okt. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	20	—	18	2	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 12. Okt. Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
 " 13. " " " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Okt. Witterung: bedeckte rauhe Luft. Wind: West. Barometer: 28[1]. Thermometer: früh 0.

Weizen loko 76 a 90 Rt. nach Qual.

Roggen loko 52⅔ a 53 Rt., p. Okt. 52¾ a 53¼ a 53 Rt. bz. u. Gd., 53¼ Br., p. Okt.-Nov. 50¼ a 50¾ a 50¼ Rt. bz. u. Gd., 50½ Br., p. Nov.-Dez. 49 a 49½ a 49¼ Rt. bz. u. Br., 49 G., p. Dez.-Jan. 49 Rt. bz., p. Frühj. 48 a 48¼ a 48 Rt. bz. u. Gd., 48¼ Br.

Große Gerste 44 a 49 Rt.

Hafer loko 26 a 30 Rt., p. Okt. 28 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 27 a 27¼ Rt. bz., p. Nov.-Dez. 26 Rt. bz., 26¼ Gd., p. Frühj. 26¾ Rt. bez. u. Gd.

Rüböl loko 11¾ a $11\frac{19}{24}$ Rt. bz., p. Okt. $11\frac{19}{24}$ Rt. bz., 11⅚ Br., 11¾ Gd., p. Okt.-Nov. $11\frac{19}{24}$ Rt. bz., 11⅚ Br., 11¾ Gd., p. Nov.-Dez. $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., 11⅚ Gd., p. Dez.-Jan. 12 Rt. Br., $11\frac{11}{12}$ G., p. Jan.-Febr. 12⅛ Rt. Br., $12\frac{1}{12}$ G., p. April-Mai 12⅔ a $12\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Br., 12⅓ Gd.

Spiritus loko ohne Faß $19\frac{1}{12}$ a 19⅙ Rt. bz., mit Faß p. Okt. 18⅚ a 19 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 18⅙ a 18¼ Rt. bz. u. Br., 18⅙ Gd., p. Nov.-Dez. 18 a $18\frac{1}{12}$ a 18 Rt. bz. u. Gd., $18\frac{1}{12}$ Br., p. Dezbr.-Jan. 18 a $18\frac{1}{12}$ a 18 Rt. bz. u. Gd., $18\frac{1}{12}$ Br., p. April-Mai 18⅚ a $18\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Br., 18⅞ Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5⅓ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3⅚ a 3⅔, 0. u. 1. 3⅓ a $3\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 13. Okt. Gestern Abend hatten wir den ersten Schnee; heute ist es klar, aber recht kühl.

Weißer Weizen 88—95—98—101 Sgr., gelb 80—84—88—94 Sgr.

Roggen, 58—65—68—70 Sgr.

Gerste, alte 55—64 Sgr., neue 45—50 Sgr.

Hafer, 26—29—30½ Sgr.

Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 88—90—95 Sgr., Winterrübsen 80—86—90 Sgr., Sommerrübsen 70—74—76 Sgr.

Rother Kleesamen, 11—12½—13—15 Rt., weißer 14—17—19—21 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 54 bz., p. Okt.-Nov. 51½ bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 50 bz. u. B., Dez.-Jan. 50 Br., April-Mai 48½ bz. u. G. Rüböl loko 11⅚ bz., p. Okt. 11⅚ bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 11⅚ Br., p. Nov.-Dez. 11⅚ bz. u. Br., p. Dez.-Jan. 11⅚ Br., April-Mai 1861 12 Br.

Spiritus loko 19¼ bz., p. Okt. 18⅔ bz. u. G., p. Okt.-Nov. 18⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 18⅔ Gd., Dez.-Jan. 18⅔ Gd., Jan.-Febr. 18⅔ Gd., Febr.-März 19 Gd., p. April-Mai 19¼ Gd.

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Hamburg, 12. Okt. Begeben wurden diese Woche 96 Bll. halbgewaschene Lima- zu ca. 12½ Sch. und 129 Bll. Donskoy- zu ca. 8½ Sch. In den übrigen Gattungen gingen nur Kleinigkeiten um.

Debreczin, 7. Okt. Der Markt geht zu Ende, nachdem er allenthalben ein befriedigendes Resultat lieferte. Von lagernden Wollen war bloß in Sommerwollen Verkehr. 150 Ztr. geringerer Gattung wurden von einem Landspekulanten zu 107 Fl., und ein Posten besserer Sommerwolle von einem Pesther Hause zu 117 Fl. gekauft, akkordirt wurden pro 1861 die Bay'sche Einschur à 20 Duk. pr. Ztr.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 13. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73¾ B
Aachen-Mastricht	4	15½ B
Amsterd. Rotterd.	4	77¼ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	85¼ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112¼ bz
Berlin-Hamburg	4	110 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	131½ B
Berlin-Stettin	4	103½ G
Bresl. Schw. Freib.	4	84¾ bz
Brieg-Neiße	4	51½ G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	129 bz
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	102 B, 101¾ G
Mecklenburger	4	46⅜ bz u B
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46½-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124 bz
do. Litt. B.	3½	112½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	126½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53⅜ B
Rheinische,	4	85¼ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80½ bz
Thüringer	4	103½ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 bz
Braunschw. Bk. A.	4	68½ etw bz
Bremer do.	4	96¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	49 G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ G
Darmstädter abgst.	4	73½ B
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 etw bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	12 G
Dessauer Landesbk.	4	17 G
Disk. Comm. Anth.	4	81 G
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 etw bz u G
Geraer do.	4	70½ B
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	90½ bz
Königsb. Priv. do.	4	83½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	62¼ G
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	62½-62 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	61 Kl bz
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	76 etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	52 bz u B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	76 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	60½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 B
Minerva, Bergw. A.	5	19½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	1¾ B p. St.
Concordia	4	102 G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	365 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85¾ B
Aachen-Mastricht	4½	58 B
do. II. Em.	5	54½ B
Bergisch-Märkische	5	102½ B
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74⅜ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ bz
do. II. Ser.	4½	91 bz
Berlin-Anhalt	4	96 G
do.	4½	100¼ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91½ G
do. Litt. C.	4½	99⅝ G
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin-Stettin	4½	100 G
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	85⅜ u ¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 G
do. conv.	4	92 G
do. conv. III. Ser.	4	87¾ G
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ bz
do. Litt. E.	3½	74¼ bz
do. Litt. F.	4½	93½ bz
Oestreich. Französ.	3	251½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 G
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100 etw bz
do. IV. Ser.	4½	97¾ bz u B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 G
Staats Anl. 1859	5	105½ B
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	95½ G
N. Präm St A 1855	3½	115⅝ bz
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ bz
do.	4	97⅞ bz
Ostpreußische	3½	83½ G
do.	4	91¾ G
Pommersche	3½	87½ bz
do. neue	4½	96¼ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94¼ G
do. neue	4	90⅜ bz
Schlesische	3½	88 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ bz
do.	4	91¾ bz u B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ G
Pommersche	4	95¼ bz
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	93¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ G
Sächsische	4	96⅛ bz
Schlesische	4	95 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½ bz
do. National-Anl.	5	55¾-⅛ bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	65 B
do. neue 100fl. Loose	—	52 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92⅝ bz
6. do.	5	101½ bz u G
Englische Anl.	5	102 G 4½% [90¼ G
N. Ruff. Egl. Anl.	3	61½ B
Poln. Schatz-O.	4	83 bz u B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ B, ¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	91[illegible] G
Oestr. 5proz. Loose	5	65 B
Hamb. Pr. 100 BM	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	93 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 18¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅔ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz u G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74⅞ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅛ bz u G

Wechsel-Kurse vom 13. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ G
do. 2 M.	3	141 G
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$78\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Verkehr war bei der heutigen Börse ein lebhafter.

Breslau, 13. Okt. Bei geringem Geschäft blieben die Kurse gegen gestern wenig verändert, nur schlesische Bankantheilscheine wesentlich höher und bis 76¾ bez.

Schlußkurse. Oestreich. **Kredit-Bank-Aktien** 62½ bz. Schlesischer Bankverein 76¾ bz. und Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84¼ Gd., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. $87\frac{1}{12}$ Gd. dito Prior. Oblig. 94 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 51¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 125¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 88 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74⅛ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 31¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 39 Br., dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.